



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

180 (20.4.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-390574](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-390574)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Nr.: Kurierpost-Nr. 175 99 — Druckerschrift: Hemajett Mannheim

Veröffentlichung: Täglich 3mal außer Sonntag, Feiertage
Preis: Einzelheft 2 Pf., 10 Hefte 18 Pf., 20 Hefte 35 Pf., 30 Hefte 50 Pf., 40 Hefte 65 Pf., 50 Hefte 80 Pf., 60 Hefte 95 Pf., 70 Hefte 110 Pf., 80 Hefte 125 Pf., 90 Hefte 140 Pf., 100 Hefte 155 Pf., 120 Hefte 180 Pf., 150 Hefte 210 Pf., 180 Hefte 240 Pf., 200 Hefte 260 Pf., 250 Hefte 310 Pf., 300 Hefte 360 Pf., 350 Hefte 410 Pf., 400 Hefte 460 Pf., 450 Hefte 510 Pf., 500 Hefte 560 Pf., 600 Hefte 660 Pf., 700 Hefte 760 Pf., 800 Hefte 860 Pf., 900 Hefte 960 Pf., 1000 Hefte 1060 Pf.

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 20. April 1936

14. Jahrgang - Nr. 180

England nicht mehr für militärische Sanktionen

Baldwin zum Abessinienstreit

Völkerbundsaktionen sollen zum Gesetz der Welt werden - England arbeitet für die kollektive Sicherheit

London, 19. April.

Ministerpräsident Baldwin hielt am Samstag nachmittag vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. Baldwin kam dabei u. a. auch auf seine angeblichen Rücktrittsabsichten zu sprechen. Er erklärte, daß er sich diesen Zeitpunkt selbst aussuchen werde. Er habe aber nicht die Absicht, im Amt zu bleiben, wenn er fühlen sollte, daß er der Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Im übrigen glaube er, zu erklären er unter Umständen.

Er könne an den fünf Fingern seiner Hand die Namen derjenigen heraufzählen, die bereit seien, sein Amt zu übernehmen und sich außerhalb einer Freundschaft befinden.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundsaktion durchzuführen.

Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm nahegelegt, daß er die Aktion Englands zu betrachten müsse, wenn diese Völkerbund Verpflichtungen unter dem Völkerbund aufnehmen wollte.

Ein freies Land befindet sich in gewisser Hinsicht gegenüber einer Diktatur im Nachteil, es sei unter zwei Jahren hinter der Diktatur zurück. Die britische Regierung habe die Vollmacht zur Wiederherstellung bei den Wahlen erhalten, die zur nächsten Zeit erfolgt seien.

Er behaupte, daß der Völkerbund niemals die gesamten Völker der Welt umfasse habe und insbesondere, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb blüben. Ihr Verhalten habe der Kollisionslegung von Sanktionen ein geringeres Gewicht, als wenn sie ebenfalls an ihnen teilnähmen, jedoch sei festzustellen, daß die dem Völkerbund angehörenden Völker, obwohl sie nicht in der Lage gewesen seien, den Kriegsausbruch zu verhindern und Absetzungen zu verhindern, alle vorgeführten kollektiven Maßnahmen erfüllt hätten, indem sie den Angreifer bestrafen und ihm gewisse Sanktionen auferlegt hätten.

Die Erfahrung hätte gelehrt, daß es zwei Dinge herbeiführen müßten: 1. Es gebe keinerlei wirkliche Maßnahmen, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Krieg zu greifen und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Schiedsverfahren zu unterwerfen. 2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlor, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde.

Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Völkerbundes sei es aber (sicherlich) zu sehen, wie man zu einer Ueberstimmung über die Herbeiführung einer Blockade kommen könne.

Baldwin erinnerte daran, daß er Genf erklärt habe, daß Sanktionen werde, sobald eine kollektive Aktion notwendig sei, diese mitmachen, aber nicht schneller und nicht langsamer als andere Länder, und nur mit allen zusammen.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Baldwin dagegen, daß man einzelne Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Eden, für die Völkerbundsaktion verantwortlich mache. Eden werde von der öffentlichen Presse mit einem Mangel an Mäßigkeit angegriffen, wegen einer angeblichen antihumanitären Politik, was tief zu bedauern sei. Diefen Angriffen lagen anscheinend Mißverständnisse zugrunde. Er wüßte daher Rat, daß der Außenminister in jeder Frage nicht eine persönliche Politik führe, sondern daß es sich um die Politik der gesamten britischen Regierung handele. Er sei überzeugt, daß diese Politik von einer überwindlichen Mehrheit des englischen Volkes unterstützt werde. Hier handele es sich nicht um eine antihumanitäre Politik. Diese Politik erstrebe weder die Befreiung noch die Ermordung Italiens, sondern die Befolgung der Völkerbundsaktion.

Größtenteils wüßte, daß die Völkerbundsaktion zum Gesetz der Welt werde.

Wenn man die Vollmacht hierauf nicht aufgeben wolle, sei man verpflichtet, den Völkerbund zu unterstützen, sobald die Völkerbundsaktion gebrochen werde. Das werde die Welt, und es sei ein schwerer Fehler von Italien, daß es das nicht tue.

Baldwin erklärte, daß er einige wichtige Worte über die kollektive Sicherheit

sagen wolle. Es sei leicht, alle Schwerefalten damit abzutun, daß man erkläre, die kollektive Sicherheit werde schon alles in Ordnung bringen. Das sei der Fall, wenn sie durchgeführt werden könne. Er wüßte jedoch, ganz offen zu sagen:

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber nicht erreicht, und wir haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen, bevor wir sie erreichen werden. Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bestrafen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist. Aber das heißt, daß die Nationen, die an der kollektiven Sicherheit beteiligt sind, bereit sein müssen.“

Daher habe er bei den Wahlen erklärt, daß er künftig niemals wieder die Zustimmung zu Sanktionen geben werde, wenn ihm das englische Volk nicht die Vollmacht für eine Wiederbewaffnung und Wiederanerkennung gebe. Er behaupte die Art und Weise, in der einige Leute, selbst solche mit positiven Beziehungen, sich für die kollektive Sicherheit und der Rolle Englands in ihr sprächen. Diese Leute täten so, als ob man festlegen könne, wieviel

und wie wenig die verschiedenen Nationen des Völkerbundes zu ihr beitragen sollten.

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es aber keine „begrenzten“ Verpflichtungen mehr geben. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingezogen werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einlegen müsse, daß der Krieg nicht komme.

Er habe oft genau darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre um so sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterschrift verweigerten und wieder Willkür in Europa verwehten. Wenn das geschehe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie von einem Ende zum anderen Ende übriglassen.

Er wolle jedoch nichts Ungünstiges über die Anwendung von Sanktionen in Afrika sagen. Wenn die Behauptungen über die Anwendung von Sanktionen wahr wären — und er habe allen Grund, anzunehmen, daß das der Fall sei —, so sehe er folgende Gefahr? Wenn eine große Nation in Europa trotz ihrer Unterwürigkeit unter das Genfer Protokoll solche Gewalt in Afrika verwenne, was für eine Garantie gäbe es dafür, daß sie nicht auch in Europa verwendet würden? Dies sei ein Grund mehr, um den Weg des Friedens weiter zu verfolgen. Wenn der Völkerbund nicht alles erreicht habe, was man erhofft habe, so müsse man beharrlich bleiben, die kollektive Sicherheit doch zu erreichen, indem man heute, sofort, alles tue, was für eine weitere Garantie in Europa notwendig sei, damit diese Gewalt nicht verwendet werden. Er könnte aber nicht sagen, was für Maßnahmen dafür vorhanden seien.

Ministerpräsident Baldwin schloß noch einem Hinweis auf die deutsche Friedensvorläufe mit der Feststellung, daß der Führer, La der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

Der Führer

Am 20. April von Fritz Gierker.

Das Haus, in dem er geboren ist, steht jenseits der Grenze. Das Werk, das er errichtet, aber ruht mitten in unser aller Herzen. Das sind die beiden Tatsachen, die das Leben des Mannes begrenzen, der am 20. April seinen 47. Geburtstag feiert.

Still, wie es seine Art ist, hat er den Tag feiert. Der wahre Glückwunsch liegt darum auch in der Tat, die der einzelne für die Gemeinschaft unbringt, in der Bestimmung, mit der er den Sinn für die Volksgemeinschaft bewirkt, und in dem Glauben, mit dem er an das Volk's Zukunft hängt. Es ist ein gerader Weg, der aus dem einfachen Haus in Braunan Himmelsleiter mitten ins deutsche Herz. Ihn begrenzen Hingabe und Pflicht, Treue und Selbstverleugnung um des Volkes willen. Ihn zeichnete Not und Glaube, Entfaltung und Vertrauen in eigener Weise. Und ihn zeichnete eine Persönlichkeit, die zu allen Zeiten sagen konnte, sie habe nichts anderes als Besten geholt denn das eine Unvergänglichste: Deutschland.

Männer machen die Geschichte; nicht Mäuler und nicht schwankende Rehrer; nicht Kaffen und nicht Stände; sondern Charaktere, die auch in trübsten Tagen den Mut behalten, unerschrocken zu stehen. Nicht Völkchenjäger, die ihr Amt gern drängen, um ein besseres einzutauschen, sondern Führer, die ihr Leben freudig hingeben für die Gewissheit, dem Volke gedient zu haben. Und nicht Verführer, die weichen und verfliegen wie die Spreu vor dem Wind, sondern Kämpfer, die den Glauben an ihre Sendung im Herzen tragen.

Führer und Völkchenjäger — an beiden ist die deutsche Geschichte reich. Nur, daß von dem einen noch in Jahrhunderten geredet wird, während der Name der anderen längst vergessen ist. Denn die Geschichte ist gerecht. Sie rüht den Mann nach seinem Verdien und wendet nicht die schönen Worte, sondern die dem Volk gebrachte Tat. Das ist trotz dem eine Kette opfervoller Hingabe, die erfüllt und Deutsche mit stolzer Freude, ist es doch das Volk und seine Geschichte, das sich in den Tropfen der Verantwortung füllt.

Zum Geburtstag des Führers



(1931/1932, BR)

Die politische Geschichte des ersten Deutschen Reiches ist nicht eine Geschichte der Einheit, sondern der Zersplitterung gewesen. Während Frankreich in seinem Absolutismus zugleich die erste nationalpolitische Formung des Volkes fand, und während England in Oliver Cromwells der nationale Behälter erkund, fand das Deutsche Reich durch die innere Herrschaft zu einer Einheit herab, die ihren besten Stand in seiner Stunde erreichte, da die Reichsstände ihre Pflicht anstiegen und die Niederlegung der Kaiserkrone 1806 das erste Reich beendete. Es ist das Reich der Kaiserzeit gewesen, aus diesem politischen Chaos das zweite Reich zu errichten. Ihn die große politische Führung zu führen, wurde er denen überlassen, die sein Werk antreten. Das ist es nicht vermochten, wissen wir. Warum ist es nicht vermochten, spüren wir nun, da wir im Rückblick auf das Einzige und im Vergleich mit der Gegenwart abschätzen können, was echtes Führertum vom Amt und Führung von Regierung untersteht.

Oh hat unser Volk in der Geschichte durch viele Täler gehen müssen. Selbst das Genie des neuen Königs konnte es davon nicht demagen. Aber wo der Funke glüht, da reißt ein Mann sein Volk aus der Not zu neuer Zukunft. Und so ein Führer steht, bricht neuer Glaube aus der Volkseele. Wo er steht, jedoch, schreitet das an Kräfte reichste Volk. Denn das Volk gleicht dem Meer: das Meer ist an sich eine Kraft, es wird aber eine Macht erst durch die Führung, die dieser Kraft die Richtung gibt. Und das Volk wird eine Macht erst durch den Führer, der seinem Volke ein Ziel, seiner Sehnsucht eine Erfüllung gibt. Das aber unterscheidet ihn gerade von dem Parlamentarier, der seiner sich von einer Klasse führen lassen will, während sich der Führer das Volk in dem Sinn schmeidet, daß er Kräfte freimacht, aus denen er selbst keine Befreiung empfangen hat. Parlamentarische Zeiten sind darum zwar ein gutes Feld für Demagogen, den wahren Erfolg aber haben für ihre Völker immer nur die Männer erreicht, die das Mandat nicht aus irgendwelchen Koalitionen nahmen, sondern ihre Sendung in der eigenen Brust trugen.

Die Geschichte nicht ein Heiliger nicht nach dem Namen und dem System, sondern nach der Leistung. Und sie wertet nicht den Einzelvorgang, sondern die ganze Lebensleistung eines Volkes. In ihrem Mittelpunkt steht der politische Wille. Ihn Charakter ist der Charakter Völkens und ein Volk nicht nur aus einer Reihe politischer Entscheidungen wie es der Parlamentarismus so gern sehen will, sondern es umfaßt in Höhe und Tiefe alles, was an Lebensäußerung in den Menschen ruht. Weisheit und der in die Irre gehen muß, der eine Befreiung

der Bekände eines von einem politischen Umsturz allein erhofft. Parlamentarier mögen sich damit begnügen lassen, durch ihre Koalitionspolitik ein politisches System wieder zu einem Hofen „gerettet“ zu haben. Der wahre Führer weiß, daß die Aufhebung über sein Werk nicht in Parlamenten abzuwickeln ist, und auch nicht auf dem Felde der politischen Einzelkämpfe liegt, sondern steht und fällt mit der Frage, ob es ihm gelingt, in den Herzen aller den Brand zu entzünden, daß sie Jüden-träger werden und Befehrer seiner Willens.

Stimmlos verlor sich im Laufe der Jahrhunderte das deutsche Volk in die Irre. Die Zwietracht übergriffte jede große Idee; die Kämpfe um Einheit und Freiheit, wie das Ringen um die wahre Führung, den Zusammenklang von Volk und Staat, über wiederum erkund nach Weltkrieg, Umsturz, Revolution und geistigem Chaos den Deutschen der Mann, der das Werk Bismarcks vollenden sollte, indem er Volk und Staat zu einer Einheit schweißte und aus dem Gären und Toben der Meinungen das geistliche, was Schutzpatron der Deutschen durch die Jahrhunderte war — das einzige deutsche Volk. Durch die Kreide der Champagne und die Schlämmlüder Hindenburg trug Adolf Hitler seinen Gedanken an Deutschland, bewies er ihn durch die Tat. Und aus diesem Glauben an Deutschland schlangte ein Mann mitten in all der Not und dem Elend der ersten Nachkriegszeit sein Banner auf, griff einer die deutsche Aufgabe an, so wie sie der Ruf der Geschichte an ihn richtete.

Weder drei Jahre lang Adolf Hitler bereits die Weisung des Deutschen Reiches. Sie haben ein neues Deutschland erdacht lassen, das herangeboten wurde aus der Grabengemeinschaft des Weltkrieges und getragen wird von jenem Geiste jüdischer Wästel, der heißt „das wahre Leben deutsch“ ausmacht. Wenn wir alle in dieser Stunde einen Blick zurückwerfen auf die Spannung, die Deutschland seitdem durchlebt und an die großen Entschlüsse denken, die sie brachte, dann dürfen wir am Geburtstage des Führers und Reichsführers dankbar sein und gläubig sagen: Deutschland ist auferstanden! Und es ist auferstanden unter der Führung und im Geiste des Mannes, von dem ein jüdischer Universitätsprofessor schrieb: „Alle Nationen, die im Weltkrieg gekämpft haben, halbigen dem unbekanntesten Soldaten. In Paris trat der unbekannteste Soldat an der Spitze der Armee der Sieger.“ In London schloß er seinen letzten Schluß unter dem schwarzen Mantel der Schminke. In Berlin aber ruht er im Reichstagsparlament in der Wästelkammer. Deutschland ist das einzige Land, in dem der unbekannteste Soldat nicht tot ist, sondern lebt!

Die Beisehung des Vorkämpfers von Noersch

— Dresden, 19. April.

Nach vier 1/2 Uhr erreicht der Kranz die Kirche. Hier stehen wiederum Ehrenkürnen der SA und SA der Marine-SA, der Vorkämpfer, des Reichs und eine Ehrenabteilung der SA. Einher von Trauergeleiteten sind die Kirchenmusikanten. Die Beisehung der Trübsalstunde gefolgt den nunmehr auch mit dem Kranz des Führers geschmückten Berg zum Katafalk am Altar. Rechts vom Altar des toten Vorkämpfers nehmen Reichsaußenminister von Neurath und der englische Vorkämpfer in Berlin, Sir Eric Phipps, links die Angehörigen des Verstorbenen Platz. Dann spricht Herr von Neurath, ein Freund des Verstorbenen. Unter heilen Beweislagen erfolgt dann die Kranzübertragung. Dann wird der Kranz zum Vorkämpfer der Familie Noersch auf den Trübsalstunde gefolgt. Hier widmet Reichsaußenminister Herr von Neurath dem Verstorbenen den letzten Gruß. Vorkämpfer von Noersch, so lautet er, habe in nie versagender Weisheit auf verantwortungsvollem Posten und voller Hingabe in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient.

Unter den Klängen des Paradeorchesters der Gardebatterie traten dann die Trauergäste an das Grab, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Belgien - das stählerne Tor Frankreichs

Die belgische Maginotlinie — In wenig Soldaten um die Linie zu bemannen?

— Paris, 18. April. (U.V.)

Wichtigste mit dem Abstieg der Generalstabsoberbefehle in London verlautet in Paris.

Das Belgien nicht über genügend Soldaten verfügt, um seine Grenzbesatzungen ausreichend zu bemannen.

Diese belgische Verteidigungslinie, die sich in dem kleinen Lande mit nur 8 Millionen Einwohnern über eine Länge von etwa 500 Kilometer ausdehnt, müßte sich schon ihrer Vollendung und stellt in Wirklichkeit eine Fortsetzung der Maginot-Linie dar, die sie auch der Richtung mancher französischer Schutzstellungen an Verteidigungslinie sogar übertrifft. Sowohl die Grenze gegen Deutschland als auch die gegen Holland ist besetzt und damit ist Belgien Frankreichs stählerne Tor geworden. Schwere Kanonen sind der Meinung, daß das bestehende Verhältnis zwischen seinem Verteidigungssystem und seiner militärischen Stärke der Natur nach, wenn Belgien bei den Generalstabsbesprechungen gegenwärtig beibehalten werden soll, daß Frankreich und England die Forderung geben, im Kriegsfall eine genügende Zahl Soldaten zur Bemanning der belgischen Verteidigungslinie zur Verfügung zu stellen.

Das Haupt-Tor heißt heute wie in der Vergangenheit das Kernzentrum Belgiens dar und das neue Verteidigungssystem soll einen Durchbruch durch das Tor der Maginot-Linie machen. Die Belagerer sind bei der Anlage der Werke nicht dem Beispiel der Maginot-Linie gefolgt, sondern haben mehrere hintereinanderliegende Linien angelegt, die miteinander bis zu sechs Stufen anliegen. Die erste Linie besteht aus einer Reihe stark betonierter Panzerwerke, die nahe an der Grenze verteilt sind und alle Forderungen zum Lande beherrschen. Sollte es einem Feinde gelingen, diese Linie zu durchbrechen, so würde er auf ein Verteidigungssystem stoßen, das der Maginot-Linie ähnlich. Diese Linie wurde von einem belgischen Offizier beschrieben als gebildet aus zahlreichen abwechselnden Forts ähnlich denjenigen in

„Geschwader Hindenburg“

Ein Befehl des Führers

— Berlin, 18. April.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt nachstehenden vom Führer und Reichsführer aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

Die mir vom Deutschen Reichsluftfahrtministerium gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich:

Das Fliegergeschwader Reichswald führt fortan die Bezeichnung

„Geschwader Hindenburg“.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen an Hod ein Erinnerungsbänd mit dem Namen: „Geschwader Hindenburg“.

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Der Bericht des Ber-Ausschusses

Unsergewöhnlich gemäßig

— Genf, 19. April.

Am Sonntag hat der Dreizehner-Ausschuss den Schluß der Genfer Tagung vollzogen und den von Madarloga vorbereiteten Bericht genehmigt, in dem das Schließen der Schlichtungsvorläufe festgesetzt wird. Der Bericht des Ausschusses über die Besprechungen, die zwischen Madarloga und Koenel einerseits und den italienischen und abessinischen Vertretern andererseits stattgefunden haben, ist in Anhalt und Ton außerordentlich gemäßig. In ihm wird einig und allein die Tatsache festgehalten, daß die Friedensbemühungen des Dreizehner-Ausschusses gescheitert seien, ohne daß Italien oder Abessinien mit der Schuld an diesem Mißerfolg belegte werden.

Der aus zwei Teilen bestehende Bericht, der am Montag dem Rat vorgelegt werden wird, beschäftigt sich in seinem zweiten Abschnitt mit den Aufstellungen über „arabische Kriegsführung“ und die Verwendung von Giftgasen während der „afrikanischen Kämpfe“. Auch in diesem Teil steht der Ausschuss davon ab, gegen einen der Kriegführenden ein Urteil auszusprechen, sondern beschränkt sich vielmehr nur darauf, den beiden Kriegführenden die Berichte des juristischen Ausschusses abzurufen zu lassen, die eine Zusammenfassung des von Abessinien, England und Italien vorgelegten Beweismaterials darstellt.

Mittlerweile ist im Völkerbundsekretariat aus dem Telegramm des Regens eingegangen, in dem Kaiser Gelle Zeitsche betont, daß „Abessinien mehr als je entschlossen ist, den unabweisbaren Bedingungen aus seinem Selbstbestimmungsrecht zu verzichten“. Der Regens gibt weiterhin seiner Enttäuschung über die Arbeit des Dreizehner-Ausschusses Ausdruck: „Nach einer Zeit langen Wartens ist Abessinien berechtigt, sich zu fragen, ob der Vorkämpfer der Vorkämpfer Sicherheit nicht nur ein toter Buchstabe sei.“ Im Anschluß daran spricht der Regens die Hoffnung aus, es möge dem Völkerbund doch noch gelingen, den Krieg zu einem Ende zu bringen.

Befriedigung in Paris über die Wendung in Genf

— Paris, 19. April. (U.V.)

Während der Völkerbundsrat sich vorbereitet, am Montag zusammenzutreten, um formell das Scheitern der Friedensbemühungen festzustellen, gehen französische offizielle Kreise am Sonntag ihrer Befriedigung über den Sachverhalt, wenn auch nur mit

Es ist mein Wille, mit der Verleihung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unseres vereinigten Generalstabsmarschalls auch in der Zukunft den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gestalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der kurzen Verbundenheit des jungen Wehrmachtsteiles mit dem alten ruhmreichen Heer Ausdruck zu verleihen.

Der Name „Hindenburg“ schließt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich wünsche diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das Geschwader „Hindenburg“ — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich in Geist und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gemessen zeigen wird.

des Adolf Hitler.

teibaren diplomatischen Sieg Ausdruck. Die Kampfe in der italienisch-abessinischen Krise, während der nicht nur eine Verschärfung der Konflikte hinausgeschoben, sondern auch die allgemeine Spannung etwas gelöst wird, wird in Frankreich willkommen gesehen, da man nunmehr die ganze Aufmerksamkeit auf die Wahl richten kann, deren letzte Woche sich durch besondere Konzentration der Bemühungen um die Wähler auszeichnet. Vier Hauptbedingungen die Befriedigung der französischen Öffentlichkeit über die Genfer Entwicklung:

1. Die Befriedigungen über eine Ausdehnung der Konflikte, die in der französischen öffentlichen Meinung auf heilige Kritik hätte haben müssen, sind nunmehr so gut wie völlig beseitigt.

2. Die politische Atmosphäre für die Wahlen ist jetzt gelockert, und die Reaktion stellt sich nicht in der unangenehmen Lage, Entscheidungen von weittragender Bedeutung am Vorabend einer Wahl treffen zu müssen.

3. Die Befriedigung das wichtige Ergebnis für Frankreich ist die Tatsache, daß es durch die Verschiebung der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses bis nach den französischen Wahlen dem Transport gelangen ist, die Abessinienfrage mit dem abessinischen Konflikt in Verbindung zu bringen, so daß es mit seiner dazwischen vertretenden Kritik, diese beiden Angelegenheiten nicht als Parallel-Fragen behandeln werden, durchdrungen ist.

4. Eine förmliche Befriedigung der Beziehungen zu England konnte erzielt werden, ohne daß das französische Verbotnis zu Italien auf eine zu große Kraftprobe gestellt werden mußte.

Paul-Boncour vertritt Frankreich allein im Rat

In amtlichen französischen Kreisen erklärt man am Sonntag, daß Staatsminister Paul-Boncour am Montag in Genf Frankreich allein vertreten werde. Außenminister Riandier werde nur dann nach Genf reisen, wenn dort wichtige Verhandlungen in der politischen Stimmung eintreten sollten.

Doppelboiken für die Gesandtschaften in Addis Abeba

— Addis Abeba, 19. April. (U.V.)

Die Gesandtschaften in Addis Abeba, die nicht wie die englische, einen eigenen militärischen Schutz haben, bekommen für die Nacht von der äthiopischen Polizei zwei Doppelboiken gestellt.

Die Straße von Tefle nach Addis Abeba, die die italienischen Truppen zum Vormarsch dienen, verläßt in der Nacht zum Völkerbundsekretariat. Sie führt zuerst auf die englische Gesandtschaft, führt dann kurz an der belgischen Gesandtschaft und in etwa 400 Meter Entfernung an der deutschen Gesandtschaft vorbei in das Stadttor. Im Falle

eines Einrückens der Italiener müßten alle zuerst in das Völkerbundsekretariat einrücken.

Die belgischen militärischen Berater verlassen Abessinien

— Addis Abeba, 19. April. (U.V.)

Die belgischen Offiziere in Addis Abeba, die früher abessinische Soldaten auszubilden und außerdem wichtige Polizei-Posten innehaben, haben mittlerweile die abessinische Hauptstadt verlassen und in Begleitung mit der Bahn auf die Reise nach Tschibata beggeben. Auf der schwedische Graf Rosen, der Führer eines Rot-Kreuz-Flugzeuges ist, hat heute ebenfalls Addis Abeba verlassen, um sich nach Kooppen zu begeben, wo er sich — wie er erklärt — mit einem neuen englischen Rot-Kreuz-Flugzeug wieder in Abessinien Hauptstadt zurückkehren wolle.

Scharfe Sprache des „Giornale d'Italia“ gegen England

— Rom, 19. April.

Unter Berufung auf einen von Winston Churchill im „Evening Standard“ veröffentlichten Artikel spricht das italienische „Giornale d'Italia“ unter spätesten Anklagen gegen England von einem italienisch-englischen Konflikt, der gegen alle Wünsche Italiens von einigen englischen Kreisen, so besonders von einigen Exponenten des englischen Kolonialministeriums, seit langem unter Mißachtung der vertraglichen Bestimmungen und Rechte Italiens gerodet worden sei.

Angefangen mit dem Zwischenfall von Hal Hal, der in dem Gesamtbild mehr als geheimnisvoll bleibt, sei die Haltung Englands immer offener italienisch-feindlich gewesen, während London gleichzeitig zu gütlichen Abessinien eine geheimnisvolle Schutzherrschaft gespielt habe. In dem ganzen Konflikt sei die Rolle Englands immer wieder die einer gewissen Herausforderung Italiens und einer herabwürdigen Unterstützung Abessinien gewesen. Während Eden Italien das lächerliche Einseitigkeit unwilligen Abessinien angeboten habe, habe England Waffen und Munition nach Addis Abeba geschickt und damit den Kriegszustand Abessinien gestiftet.

„Ohne die Herausforderungen und Herabwürdigungen der englischen Berater hätte Abessinien, so schreibt das Blatt, nicht in seiner gefährlichen und herausfordernden Haltung verharret. Man kann daher heute mit aller Ruhe behaupten, daß der Ursprung des bewaffneten italienisch-abessinischen Konfliktes zu einem guten Teil in der englischen Initiative liegt, die mit den typischen Eigenschaften des agent provocateur aus Wert eine. Das unabweisbare Schicksal Abessinien ist durch diesen unangenehmen Fehler Englands befestigt worden. So zum Trotz für den Regens kann man hinzufügen, daß Abessinien den bewaffneten Konflikt für die Rettung Englands geführt hat, daß dabei nichts als seinen Ruf auf Spiel gesetzt hat, wie auch die Völkerbundskräfte unter Millardencourten den Vorkämpferkrieg gegen Italien für die Rettung Englands fortsetzte, das unter den Konfliktsländern der Staat ist, der am wenigsten verliert.“

Unter diesen Umständen, fährt „Giornale d'Italia“ fort, sei es selbstverständlich, daß das englische Mandat, das bisher den Krieg habe fördern sollen, heute auf die Verhinderung des Friedens gerichtet sei. Nicht mit Abessinien, sondern mit England solle Italien die Friedensbedingungen erörtern, ein typisches Problem des englischen Mandats, bei dem sich jedoch Italien nicht aufhalten wird.

Diese, so schreibt das italienische Blatt, handelt es sich um das, was wir wissen, daß zu welchem Zeitpunkt der Völkerbund bei seiner Unterwerfung unter die Politik Englands, das neue Schicksal, allerdings nicht mehr zur Rettung Abessinien und des Völkerbundpaktes, sondern zur Rettung seines „nicht mehr übermäßig sportlichen Geistes“ herbeizubehalten wolle, sich selbst aufzugeben bereit sei.

Italienische Offensive an der Südfont

— Rom, 19. April.

Der von Marignol Badoglio gedruckte Berichtsbericht Nr. 180 lautet: „An der Somalifront haben unsere Truppen unter dem Kommando von General Graziani in den frühen Morgenstunden des 14. April eine Offensivebewegung begonnen. Am linken Flügel unserer Front hat sich eine Schlacht entwickelt. Im nächsten Berichtsbericht werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden.“

Die Dardanellenfrage

Die Türkei legt die diplomatischen Verhandlungen fort - Es ist keine militärische Besetzung erfolgt

— Istanbul, 18. April.

Nach den hier bei maßgebenden Stellen angelegten Ermittlungen ist vorläufig nicht damit zu rechnen, daß die Türkei in der Meerengenfrage den bereits beschrittenen Boden der diplomatischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit verlassen wird. Insbesondere liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Türkei die ihr schon immer zugesagt gemessenen Wehrmachtstruppen in den entmilitarisierten Meerengenzone unterbringen wird.

Die inzwischen auch von der Anstößlichen Telegrammagentur als ungenau bezeichneten Verhandlungen über einen bereits vorgelegten Entwurf türkischer Truppen in die Zone werden von jugoslawischer Seite als „aus der Luft gegriffen“ bezeichnet. Die Türkei unterhält schon seit langem in der Nähe der 15-Kilometer-Zone ausreichende Truppen in festen Garnisonen. Es befinde sich für sie, so wird erklärt, im Augenblick kein Anlaß, die entmilitarisierten Zonen zu besetzen, um so weniger, als der Einbruch vorberühmend ist, doch die Türkei auf maßgebende Behandlung ihrer Forderungen rechnen kann. Für die sofortige Entsendung von Truppen in die Zonen liege weder ein politischer noch ein militärischer Grund vor. Das Fehlen von Besatzungen und auch von geeigneten Unterkünften für eine größere Truppenmacht würde einer solchen Entsendung einen rein demonstrativen Charakter verleihen, der sich in keiner Weise der Hilfe von der Türkei in dieser Angelegenheit befähigen könnte anpassen würde.

Die Meinung, die hauptsächlichweise der Welt die Befriedigung der Dardanellen bekannt gab, lautet:

Türkische Truppen haben Freitag früh die entmilitarisierte Zone längs der Dardanellen besetzt. Die Besetzung erfolgte auf Grund eines kurz zuvor gefassten Kabinettsbeschlusses.“

Moskau für Befriedigung der Meerengen

— Moskau, 19. April. (U.V.)

Kabinettsminister Titowitsch legte den russischen Vorkämpfer davon in Kenntnis, daß die Sowjetregierung die Befriedigung der Dardanellen ausschließlich der bestehenden Kriegsgefahr für gerechtfertigt halte, und daß Sowjetrussland bereit sei, an Verhandlungen darüber teilzunehmen.

Entlassung niederländischer Dorensangehöriger. Die niederländische Regierung hat beschlossen, die Wehrmachtangehörigen, deren Dienstzeit wegen der politischen Lage verlängert werden muß, am 18. April nach Hause zu entlassen.

Veröffentlichung von Dokumenten über die Tätigkeit des Völkerbundes. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen.

Veröffentlichung von Dokumenten über die Tätigkeit des Völkerbundes. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen.

Veröffentlichung von Dokumenten über die Tätigkeit des Völkerbundes. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen. Die Völkerbundskräfte sind in der Lage, die Tätigkeit des Völkerbundes in der Vergangenheit zu veröffentlichen.

Polizeibericht vom 19. April

Verkehrsunfälle am laufenden Band. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Radfahrer am Sandböschungsweg in der Schanzstraße wurde letzterer vom Rad geworfen und von dem Kraftfahrzeug überfahren. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Wegen Raufhändel und groben Unfugs wurden in der Nacht zum Sonntag sieben Personen zur Anzeige gebracht.

Aprilausflug in der Elbelle

Ein unterhaltsames, leichtes Programm

Mag Wendler, der Anführer und der ersten Monatspartei, ist auch diesmal geladen und bemüht sich mit fröhlichem Jubel, „Loben in die Bude“ zu bringen. Dank seiner humorvollen Qualitäten gelangt es ihm schnell, zwischen Bühne und Publikum den nötigen idealen Kontakt herzustellen.

Befucht die Vögelwelt und Vorkämpfer der Arbeitsschule der SPD. — Vortag am Montag, 20. April.

Ein famoler Kritik, der es darauf abgesehen hat, auf den Kopf zu fallen, garben, mit dem Kopf über eine Reihe von kurzen Säubern zu springen und dann, während er auf dieser Kulpe seiner Nase steht, sich an Speis und Trank nach Vergnügen gütlich zu tun, ist kein etc. — Von gleicher Gewandtheit und mit gleichen akrobatischen Talenten ausgestattet sind die Comedianten, ein Vater mit seinen jugendlichen Söhnen, die alle drei mächtig viel Tempo im Tanz haben und denen es die Partnerreue nicht angetan hat.

Da million nennt sich der Mann, der binnen weniger Sekunden Millionenmal hüpfen und sich zum Schluß nicht mit Pinzel und Palette in Hocherhebung in den Rahmen stellt. — Der Clown des Abend aber ist diesmal ein Künstler, der mit Mannheimer Humor und Refinement gekleidet ist, und den sehr ansehnlichen Künstlerinnen Ben Bennett trägt. Als Vorkämpfer ertönt er wahre Stürme des Gelächers. Sein Kampf mit der Erde des Objektes ist von wunderbarer Komik. Hinter der Schanzelische schließt er her wie ein feuerwerkähnlicher Sprayer aufwärts, langen Boyerarmen gilt es dann zu entkommen, und zum Schluß befiel es für ihn noch, einen Handstand auf übereinandergestellten Stangen zu setzen, und dabei mit Virtuosität sämtliche Tricks zu verpacken, das unten im Vorfeld alles vor Sonne aufleuchtet.

Das Orchester dirigiert, das dem Sonn aus im Finale des April frei gelassen ist, gefüllt mit einer sehr melodischen Paraphrase auf das beliebte „Do-Walomo-Wed und ferret zum Schluß mit Pauke und geschupften Trompeten, mit Geigen und Sarraphonen ein langweiliges Bildchen zu Marzler und Tango an.

Der Bohnerke hat am vergangenen Wochenende in jeder Hinsicht unter dem Wetter zu leiden, und zwar waren sowohl der Herr- und Raberkefz wenig lebhaft, wie auch der Ausflugsoverfer als mäßig besichtigt werden mußte. Lediglich die beiden billigen Verwaltungsförderzüge ins Refektorial hatten eine einigermaßen gute Beachtung aufzuweisen. Auch der Städtelandschaftler ging über seinen gewöhnlichen Umfang nicht hinaus.

Nach dem Unglück am Schauinsland

Die englische Schülergruppe in Freiburg eingetroffen - Sie hatte ihre Wanderung ohne deutsche Begleitung unternommen

Freiburg, 18. April.

Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schauinsland von einem so schrecklichen Unglück betroffen wurde, wurde am Samstagmorgen mit einem Omnibus nach Freiburg gebracht, wo sie vorläufig in der Medizinischen Klinik zur ärztlichen Untersuchung unterkunft sind. Der Abtransport geschah infolge der tiefen Schneemassen außerordentlich schwierig und mußte teilweise mit Schlingen bewerkstelligt werden.

Die beiden der tödlich verunglückten Schüler wurden ebenfalls zu Teil gebracht. In Freiburg wurden die letzten Jungen in der Mittelhochschule für die Aufnahmeprüfung in die dortige Oberschule.

Trotz der Tatsache, daß diese englische Jugendgruppe keine Fällung mit der SS oder anderen unabhängigen deutschen Stellen aufgenommen hatte, hat die Wanderung durch den Schwarzwald nur sehr bald ohne deutsche Begleitung stattgefunden. Diese Entscheidung ist notwendig, weil ein ausländischer Auswanderer auch dieses in besonderer Weise anzuwenden hat, um auf die schändliche Weise unruhiger Behauptungen gegen Deutschland zu verfahren.

Die Namen der fünf verunglückten Schüler

Die Namen der fünf bei dem schweren Unglück am Schauinsland ums Leben gekommenen Schüler sind: Francis Beardsley (geboren 20. Mai 1920), Alexander W. Joffe (geboren 10. Juli 1921), Peter Oswald (geboren 8. Mai 1922), Elmer Michael (geboren 30. April 1923), Ross

Schmücke dich, Mannheim!

Ratschläge zur Balkon- und Fensterbepflanzung

Der Arbeitsausschuß für Fenster- und Balkon-Ausschmückung schreibt uns:

Der Deutsche liebt die Blumen. Er hat diese Liebe von seinen Vorfahren ererbt, sie erwacht aus der Schlacht nach Schelle und Boden. Diese Liebe läßt auch den Verstand nicht los. Das gewaltige Ansehen der Kleingärten und Ziergärtenbewegung ist nicht anders als der sichere Ausdruck der Schwelgerei des Großbürgers. Wo der Garten fehlt, muß der Balkon oder das Blumenfenster den Platz hierfür nehmen. Dies ist deshalb nicht anders als der Schwelgerei über die Ausdrucksform der Heimat- und Blumenliebe des Großbürgers. Für ihn ist die grüne und lebende Topfpflanze ein ständiger und lebendiger Kamerad, der ihn ein Stück Lebensweg begleitet. Ihn erfüllt das Werden ihrer Schönheit täglich mit neuer bewundernder Zufriedenheit. So ist denn die Pflanze Hausgenossin geworden und sie findet in ihren Platz im Zimmer und vor dem Fenster.

Soll und aber die Pflanze als Fenster-Ausschmückung dienen, so muß sie dem Besizer all ihre Schönheit offenbaren, so müssen wir bei ihrer Verwendung als Blumen-Ausschmückung am Hause beachten, was sonst und nebenbei erscheint. In gerade in einem guten Zusammenwirken zwischen Pflanze und Umgebung kommt die volle Blumen-Ausschmückung erst zum Ausdruck.

Um einen guten Gesamteindruck zu erreichen, ist es notwendig, den Blumen-Ausschmückung der Hausfront anzupassen.

Diese Blumen-Ausschmückung ist besonders vorteilhaft vor dunklen und düsteren Häuserfronten ab; jedermann versteht es auch ein, daß vor roten Häuserfronten rotblühende Blumen nicht zur Wirkung kommen, sondern daß hier eine Gegenfarbe, z. B. Blau mit Weiß oder nur Weiß am besten zur Geltung kommt. Vor hellen Häuserfronten haben sich alle Farben, mit Ausnahme von Weiß, am besten ab, also bestimmt als erstes der Farben der Hausfront die Wahl der Blütenfarbe der Balkonpflanzen.

Wie der Ausdruck der Hausfront, so spielt naturgemäß auch

der Blumen-Ausschmückung eine Rolle. Vorweg sei gesagt, daß Blumen am besten in Behältern gehalten werden. Tonschalen und namentlich solche aus Zinnober und ähnlichem Material sind nicht besonders zu empfehlen. Der Zinnober ist nicht besonders gut geeignet, um den Pflanzenwurzeln Raum und Nahrung zu geben. Er muß mit gutem Wasser (Topfwasser) versehen sein, sonst wird die Erde sauer und endlich muß er auch einen Reichtum erhalten, denn dieser konzentriert das Salz und wird dem Pflanze ein empfindliches Kalksalz. Schöne und zweckmäßige Rahmen-Ausschmückungen sind z. B. cremefarbene, hellbraune und hellfarbene. Unbedingt und wenig harmonisch sind glänzende Rahmen-Ausschmückungen, denn grün sind ja schon die Pflanzen.

Die zu verwendenden Pflanzen müssen ebenfalls gut miteinander passen, denn in der richtigen Anordnung der Pflanzen-Ausschmückung ist die Wirkung der Blumen-Ausschmückung am besten zu sehen. Die Pflanzen sollten natürlich immer die gleichen Farben aneinander wie rot und grün, Blau und orange und gelb und violett. Eine wesentliche Rolle spielen hierbei die weißen Blüten. Weiß macht rot und Blau leuchtender, steht aber sehr schlecht zu gelb und macht rot und hellblau stumpf.

Besonders schön und empfehlenswert sind

Geranien, die in Verbindung mit rot-blühenden Gärtneregeranien außerordentlich schöne Wirkungen ergeben. Es gibt wohl selten eine Pflanze, die in ihrer Verwendung für den Fenster- und Balkon-Ausschmückung so viele Möglichkeiten bietet, wie die Geranien. Wir finden hier die verschiedensten Nuancen von Rot, Purpur, Rosa und Weiß; wir haben auch ebensolche Auswahlen in den Gärtneregeranien. Ebenfalls bekannt sind

Veinonen, die in den Farben Blau, Rot und Weiß angeordnete Rahmen-Ausschmückungen ermöglichen. Sehr be-

kannt sind auch die Gärtneregeranien als Fenster-Ausschmückung, wobei besonders die Gärtneregeranien zu empfehlen sind. Knollengewächse, namentlich die großblumigen Sorten eignen sich vorzüglich. An manchen Fenstern bilden prächtige Garten-Ausschmückungen vor blühende Salven.

Für balkonartige Stellen geben die

Knollen als Gärtneregeranien eine sehr große Ausschmückungsmöglichkeit. Sie sind überhaupt sehr anspruchslos und können auch sehr leicht im Keller überwintert werden. Kapuzinerkresse, namentlich die sehr wertvollen Goldglanzkapuziner, erfreut sich großer

Schach der Gutlosigkeit

Sachverständige tagten in Mannheim

Im kleinen Saal des Reichsgerichts in Mannheim am Sonntagvormittag eine große Anzahl Sachverständiger aus Baden und der Saarprovinz zusammen, um sich über die geplanten neuen Verordnungen zu unterrichten. Die Sachverständigen der Reichsgerichtsverwaltung im Reichsgericht des Reichsgerichts, deren einer besagt, daß 2 bis 3 v. H. des Umsatzes für die Sachverständigen und systematisch angeordnete Verordnungen anzuwenden ist. Wie der Sachverständige werden soll, das wird gegenwärtig in Sachverständigen bekanntgegeben und besprochen, die in allen größeren Städten des Reichs Sachverständigen, vor Mannheim in Stuttgart und München, anschließend in Frankfurt und Köln.

Eine der Hauptfragen ist dabei, wie der Gutachter bezahlt werden soll. Es gibt keine „harte Note“, sondern nur Herren, die einen Gutachter, und solche, die es nicht tun. Den „Ungehörigen“ soll vorgezogen werden, daß der Gutachter ein Sachverständiger der Sachverständigen ist.

Über die Notwendigkeit sprach ein Mannheimer Rechtsanwalt, Walter H. K. (M. H.), der es an Beispielen aus seiner Tätigkeit als Sachverständiger nicht fehlen ließ und besonders betonte, daß Sachverständigen, die ohne Erfolg bleiben, eben nicht recht gehalten sind. Gerade beim Einzelhandel stellt sich meist jede Variation in der Werbung; er muß sich den Sachverständigen anpassen oder sie erweichen. Erklären Sachverständigen Sachverständigen über Sachverständigen für den Sachverständigen und die

Belastung. Auch das fleißige Bienen (Impatiens) gedeiht sehr gut. Es gibt natürlich noch sehr viele andere Blüten, die ebenfalls bestens empfohlen werden können, aber die erwähnten Pflanzen sind nicht nur die bekanntesten, sondern auch die zuverlässigsten Blüten.

Es gibt auch eine Anzahl von Pflanzen, die zur Ausschmückung der Fenster verwendet werden können. So sind viele Fenster-Ausschmückungen, weil sie ein Hindernis für Licht und Kälte sind. Dankbare Pflanzen für Fenster-Ausschmückungen sind Rosen, die Glockenrose, die Trichterrose, der weiße Rosen, Kapuzinerkresse und Edelweiss.

Nun auf zur Tat! Jeder Volksgenosse muß mithelfen. Die hier angeführten Pflanzen lassen eine reiche und große Auswahl zu. Jedermann kann sich brauchbare und billige Pflanzen anschauen. Es ergeht daher der dringende Appell an alle Einwohner, Mannheim im Blumen-Ausschmückung erziehen zu lassen.

J. B.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Das Sanatorium der gesunden Autos

Die Reparaturen für „eingedickte Kräfte“. — Das „Auto“ vor Gericht.

Düsseldorf, 19. April.

Wenig neu bleibt doch die Reparatur. Manchmal ist es zwar auch ein sehr schmerzlicher Trick, aber mit einer neuen „Erfindung“ kommt man doch schneller weiter. Das ist es wieder einmal an einem „erkrankten“ Beispiel, für das die Kaufmännische der Herren Kraftfahrer in ihrem eigenen Interesse im voraus erbeten sei.

Zwei kranke Automobilisten hatten sich mit einer Reparaturverfälschung selbständig gemacht, die leider etwas abseits vom breiten Fahrwege lag und die darum den Nachteil hatte, von den hilfesuchenden Kraftfahrern leicht übersehen zu werden. Da aber die Werkstatt mit allen modernen Einrichtungen versehen war, war es doch jämmerlich, daß der Betrieb nicht so flüchtig, wie die beiden Inhaber es sich wünschten. Nach langen Beratungen entschied man sich, einen Werder einzustellen, der Aufträge beschleppen sollte.

Da mer eine Schraube los ...

Mit dem ehrenvollen Rufe des Werbers wurde Franz, ein gewinnamer Bekannter, betraut, ein Junge, der die Sache schon zu Anfang versprach. Franz war im Besitze eines Motorrades und abermals fleißig, den ganzen Tag hat man ihn durch die Straßen jaulen auf der Jagd nach Kautschuk. Da aber nun leider die frischen und reparaturbedürftigen Autos nicht an jeder Straßenecke zu sehen pflegen, Franz aber den Erfolg besah, Kundenschaft auf jeden Fall zu bringen, legte er sich eine geradezu geniale, wenn auch verwerfliche Werbemethode zu recht. Wenn er auf Tour ging, brachte er sich zu Hause eine kleine Schraube in die Tasche. Hatte er dann unterwegs einen Wagen aus dem Vorn genommen, dessen Fahrer dem Anschein nach über die technischen Verhältnisse seines Kraftwagens wenig Bescheid wußte, machte er dieses während der Vorbesicht darauf aufmerksam, daß sein Wagen jeden eine Schraube verloren habe, wobei er dann die notwendig an Hand schon eingepackte Schraube vorwies. Die Folge war, daß der verdächtige Herrfahrer in technischer Verlegenheit geriet und Franz jedesmal mit sachmännlichem Rat beistimmen konnte. Franz hatte dann gleich darauf, daß zum mindesten das Dilemma immer beachtet sei, immer dem tat er es nicht und daß der Wagen unbedingt abgeschleppt und überholt werden müsse, was dann auch meistens prompt am Anruf hin durch die Werkstatt seiner beiden „Väter“ geschah.

Wenn der Diktator leidet ...

Noch besser gelang aber der Trick mit der Diktatur. Zu diesem Experiment nahm Franz von Hause aus eine Diktatur mit, mit der er hinter

einem vorläufigen „erfahren“ Auto sehr geschickt eine verdächtige Diktatur zeigte. Das „Auto“ wurde natürlich dann wieder von ihm angeschafft und der Fahrer war froh, einen so hilfsbereiten Menschen gefunden zu haben. Auch auf Verträgen ließ sich dieser Trick sehr gut anwenden. Der „Trick“ für die Reparaturverfälschung blieb nicht aus. Hier hatte man jetzt Tag und Nacht zu tun, die eingekauferten kranken Patienten zu behandeln, wobei man sich kein Genießen daraus machte, durch einen „verbotenen Eingriff“ die Wagen überhaupt erst reparaturbedürftig zu machen. Man kann sich die erkrankten Fahrer der Herren Automobilisten vorstellen, wenn sie am anderen Tage abgemacht wieder kamen und den an einer kranken Reparatur eingeleiteten Wagen vollständig ausgetankt und abgemacht vorfinden. Abgesehen davon, daß die Rechnungen dementsprechend ausfallen, wurden in den meisten Fällen die gesunden Wagen durch die „gründliche Heilbehandlung“ hart entwertet. Das „reparaturbedürftige Automobilium“ wurde jetzt für ein Jahr lang ins Geldnis gesteckt.

Sachverständige vor Gericht

Anordnung des Reichsjustizministers

Auf Ministerkammerbescheid der Justizverwaltung, es seien nur die von der Reichsjustizverwaltung angeordneten Sachverständigen für die Sachverständigen tätig zu werden. Der Reichsminister der Justiz hat einen Erlaß an den Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden herausgegeben, der für die Befolgung der von den Industrie- und Handwerksvereinen bestellten Sachverständigen in gleicher Weise maßgebend ist. Er lautet:

Anordnungen dahin, daß nur solche Sachverständigen von den Gerichten und Staatsanwaltschaften zugelassen seien, die der Reichsjustizverwaltung für das Sachverständigenwesen angeordnet sind. Die Befolgung der von den Handwerkskammern im Rahmen ihrer Zuständigkeit öffentlich bestellten Sachverständigen regelt sich nach den einschlägigen Bestimmungen und ist daher nicht davon abhängig, ob der betreffende Sachverständige der Reichsjustizverwaltung angeordnet ist.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Juan Coquimbo in Parkersburg

Othello wird Millionär

Die Lebenstragödie eines Erfindergenies - Kontoauszüge ins Zuchthaus Wird der Doppelmörder begnadigt?

Neuport, im April.

Als Coquimbo vor Jahren nach Amerika emigrierte, um dort sein Glück zu verdienen, war er ein armer Teufel. Aber er hatte den brennenden Ehrgeiz, sich hochzuarbeiten. Er entwarf Pläne zu einer modernen Wassermaschine, hoffte, mit dieser Erfindung ein reicher Mann zu werden und dann die Tochter seines Glückes zu heiraten.

Das Mädchen aber wollte nichts von dem fleißigen und strebsamen Juan wissen und heiratete eines Tages einen anderen. Juan Coquimbo war nicht umsonst ein Spanier. In wilder Leidenschaft erlag er die treulose Geliebte und deren Mann. So wurde er, der Tag und Nacht nur seine Arbeit gekannt hatte, ein Doppelmörder, der auf seine Gnade mehr zu rechnen hatte. Das Gericht hat diesen modernen Othello dann einige Wochen später auch ohne weiteres zum Tode verurteilt. Dieses Todesurteil wurde bald darauf allerdings in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, wobei übrigens niemand erkannter gewesen ist als der Mörder selbst.

Zuchthauszelle als Laboratorium

Der Kerkerzelle wurde in das Zuchthaus von Parkersburg übergeführt. Dort verbrachte Coquimbo in den ersten Monaten seine Zeit in völliger Geistesabwesenheit. Er grübelte den ganzen Tag und Nacht vor sich hin. Mit einemmal erwachte jedoch die Lebensgeister wieder in ihm. Er hat um die Erlaubnis, seine Pläne weiter ausarbeiten zu dürfen. Die Genehmigung von Seiten der Zuchthausverwaltung ließ nicht lange auf sich warten, und so kam es, daß die kleine, düstere Zelle im Zuchthaus von Parkersburg sich alsbald in eine Art Laboratorium verwandelte, in der Juan Coquimbo an seinen Konstruktionen arbeitete.

Bald fand sich auch ein Interessent für die Erfindung Coquimbos, der mit 50 v. G. an dem Versuch seiner Wassermaschine beteiligt wurde. Die Erfindung erwies sich als ein Schöpfung. In kurzer Zeit wurden Tausende und aber Tausende von Modellen abgeleitet. Wissenschaftler in allen Teilen der Vereinigten Staaten neue Niederlassungen und Patente. So wurde dieser Doppelmörder aus Elend und Not ein schwerreicher Mann. Seine Bankrechnungen und Kontoauszüge wurden ihm ins Zuchthaus geschickt, und von seiner Seite wird dieser Millionär wohl auch in Zukunft seinen Reichtum zu verwalten haben.

Wem Menschen helfen

Es lebet wohl! Eine juchzende Traube über den Tod dieses Mannes. Einst als Millionär leben zu können, ist eine arme Zuchthauszelle seine Heimat, und hat mit seinem vielen Geld alle Freuden

den der Welt genießen zu können, muß er sich als Strafling alles verweigern. Er hat, von diesem Bewußtsein gequält, bereits zwei Selbstmordversuche begangen; aber jedesmal wurde er gerettet. Inzwischen hat sich dieser Millionär in Straflingskleidung ein neues Leben und einen neuen Sinn für dieses Leben aufzubauen versucht — es ist kein Wille, anderen Menschen zu helfen. Daher hat er den Direktor der Strafanstalt schon vor längerer Zeit, um junge Leute nachhelfen zu lassen, die Hilfe bedürftig seien und denen er vorwärts helfen könne. Es soll heute bereits eine ganze Reihe von jungen Künstlern geben, die von dem Mörder und Millionär Juan Coquimbo aus dem Zuchthaus von Parkersburg die Mittel zum Unterricht und zu ihrem Studium erhalten. Und beinahe täglich laufen neue Hilfesuchen ein. Man spricht übrigens davon, daß Juan Coquimbo vielleicht doch noch einmal begnadigt wird.

Ungeflücht des Todes

Arbeitslos von falschtigen Männern

Der französische General Pelissier war sehr streng im Dienst. Einst stellte er einen Spähi zur Rede, der darauf eine freche Antwort gab. Das erzürnte den General dergestalt, daß er den Soldaten ohne weiteres mit der Keilspitze über das Gesicht schlug.

Der Spähi zog nun, außer sich vor Wut, das Pistol, und drückte es auf Pelissier ab; es verfehlte jedoch.

Drei Tage Arrest wegen Nichtinsubordination der Waffe, sagte der General falschtig. Damit war für diesen Stoiker die Angelegenheit erledigt.

Als der Kaiser Maximilian von Mexiko zur Stelle der Exekution des über ihn verhängten Todesurteils geführt wurde, war ein recht sonniger Morgen, als er seine Felle verließ, worüber er sich sehr freute und meinte, der Tag sei so schön, als habe er sich denselben zu seiner Hinrichtung besonders ausgewählt.

Plötzlich hörte er helle Glockentöne und kroch Miramón, den zweiten Todesstrahligen: „Sind das die Totenglocken?“

Und jener antwortete achselzuckend mit gelassenem Lächeln: „Dafür kann ich Ihnen selber keine Auskunft geben, Herr; denn es ist das erste Mal, daß ich in Gefängnis werde!“

Sophismus

Ein ausgezeichnetes Beispiel für einen logischen Zirkel gibt der griechische Philosoph Epikurides:

„Epikurides hat gesagt: alle Leute aus Areta sind Vagner. Nun war aber Epikurides selbst aus Areta. Also hat er gesagt: alle Leute aus Areta sind Vagner. Wenn aber die Kreier keine Vagner sind, so hat Epikurides nicht gelogen. Das heißt, die Leute aus Areta sind doch Vagner. Wenn aber die Kreier Vagner sind, so hat Epikurides, da er ja aus Areta stammt, gelogen, und die Kreier sind keine Vagner. Und so weiter.“

BILDER VOM TAGE



Das Dampfische Dorf jetzt fertiggestellt

Das Dampfische Dorf bei Berlin, das, nur 11 km. von Reichswald entfernt, den Bewohnern von mehr als 50 Millionen eine kleine Wohnstätte bieten wird, ist nunmehr fertiggestellt. Die ersten eine der ersten Luftaufnahmen des Dorfes mit dem räumlichen Zusammenhang im Vergleich mit dem Reichswald.



„Queen Mary“ auf Probefahrt

Der neue englische Ozeandampfer „Queen Mary“ unternahm am Samstag in der Nähe der Insel Aran weitere Probefahrten. Nach positiven Mitteilungen hat das Schiff eine Geschwindigkeit von 25,8 Knoten erreicht.



Neues Flanzengleisenlokomotiv

Der Speziallokomotivbau für den Eisenbahnbau der Teutonen hat sich auf der Konstruktion in Kiel, das Schiff, die „Lohr“, in im August in seinen Werken bei einer Länge von 74 Meter nur 200 Tonnen gewicht und 100 als erstes seiner Art eine Speziallokomotivbau.

Für die Nieren
Aberlinger Adelheid-Quelle
Große Heilkräfte
sich bei verschiedenen Leiden
Nieren, Blute, die Nierenkrankheiten A. D. Dr. Urban

Ein Denkmal für Jum / Von Mariane Scheer

Es war die größte der Inseln, die der Wälder zur Verfügung des Unglücklichen im Zuchthaus angelegt hatte. Überall in Schönheit und Größe lag Jum gerade nicht; sie war langgestreckt, sechs bis wie lang, besetzt mit Bergen, aber nicht von einer unheimlichen Höhe, sondern in der Mitte des Landes ihrer Höhe nur als Längsgerade gewertet werden konnte. Auf der Höhe war die Aussicht über die Inseln, die die Inseln umgaben, nicht zu haben — anfanglich, trennend und unruhig! Es umringelt seinen Zweifel, daß sie ihr Leben einlöste, um ein anderes zu retten, und darum soll ihr ein Denkmal werden.

Wenig Jum mit ihren fünf Gefährten im Zuchthaus Quartier erhielt, wummelte es dort von Regenwürmern, Schnecken und anderen Kriechtieren, die ein Regel zum Zucht der Gärten waren. Nach Einbruch dieses Regenwunders mit Jum als Kommandant an der Spitze wurde der Feind langsam und über die Inseln. Während die fünf kleinen Zellen sich an die Benutzung der Schnecken und Insekten machten, nahm Jum den Kampf mit den Regenwürmern auf. Ein schwerfällig rollendes Ungeheuer hob sich über das Schlachtfeld, senkrecht leuchtete die Erde ihrer Knochen. Erwiderte sie einen Feind, so fürchtete sie sich wie ein Tiger vorhin zu gehen, machte dann einen kleinen verzögerten Schritt — und schnappt! hatte sie den Regenwurm erwischt. Dann wurde er langsam fürzer, während Jum im gleichen Tempo an Breite zunahm. Jum ergriß den Feind beim Kopf, nicht etwa am Schwanz, was zu betonen in Hinblick auf die Beweiskraft ihrer Rettungsmittel wichtig ist.

Dann, Hoffungsversprechen schien unbestimmt und so nahm das Ungeheuer bald ab. Ja, es kamen Zeiten, zu denen das Wäldchen keine Tochter im Markte Regenwürmer sammelte, damit Jum mit Nahrung nicht Hunger litt. So hatte sich mit der Zeit eine Freundschaft zwischen den beiden gebildet. Die Kleine liebte Jum wie andere Kinder Hunde oder Katzen. Jum hat so treue Knochen, die leuchten wie der rote Stein in Plastik Ring, wenn die Sonne darauf scheint. Vielleicht ist Jum eine vererbte Prägung wie die Kröte in meinem Mär-

chenbuch,“ sagte die Kleine und lief zu ihrer geliebten Jum ins Zuchthaus. Wenn sie dort mit den Holzpantoffeln Kupperte, an den Wäldchen Kuppel und „Jum, Jum!“ rief, so dachte es zwar keine Zeit, doch Jum kam aus irgendeiner dunklen Ecke auf den Weg getrocknet.

So rief die Kleine eines Morgens wieder nach Jum, doch diese ließ sich Zeit, und das Mädchen machte sich auf die Suche. An ihrem Lieblingsplatz in der Nähe des Wäldchens war Jum nicht, auch nicht unter den Tomaten, doch der Wäldchen unter der zerbrochenen Fensterleiste sah sie Jum langsam hervorkriechen und langsam und langsam unter ein großes Blatt kriechen. Die Kleine lächelte sich, um das Blatt anzuheben, da — in den erschreckten Schrei des Kindes, das wie gelähmt da stand, in das Vorhaken des platten dreieckigen

Gigli singt

Neuer Konzerttriumph des Italiens in Mannheim

Gigli, neben Lauri Volpi heute der Hauptrepräsentant italienischer Singkunst, hat sich in Deutschland eine Volksanerkennung erworben, die dem einzigen Ruhm seines großen Vorgängers Garino Isom nachsteht. Der vielgeübte Gigli-Gigli „Vergeltung“ hat ganz ungenügend erbeblich dazu beigetragen, den Sänger und seine Kunst auch in deutschen Volksteilen bekannt zu machen. Er ist, wie Negura, den er an künstlerischer Reife übertrifft, ein Vorkämpfer der großen Masse geworden, und die bekannten Stücke aus dem Tonfilm werden auch am Samstag bei seinem Mannheimer Konzert im Hofgarten kühnlich verlangt und begeistert beifällig. Die eminente Technik dieser Kunst grandiosen Tenorstimme, die wohlwollende Weichheit ihres Timbres in allen Tönen, dann aber auch der künstlerische Geschmack Gigli, der nur ganz gelegentlich einmal der Versuchung einer im „Gewichte“ abgewandten Ueberpointierung unterliegt, lassen ihn als eine der interessantesten Sängerpersönlichkeiten der Gegenwart erscheinen. Weisheit und Rundung des Stimmklanges, edles Gesinnung der

Schlangenfeser bei der Operer Jum. Sängers, hatte sie die rührende Schwärze gepackt und hielt einen fest bis der schwebende Kopf der Kreuzer sich nach dem Angreifer zurückzog. Da legte Jum das bunte Ende Nigelnell aus, richtete sich hoch und blähte sich so hoch und lachend an, wie sie nur konnte. In dieser Abwehrhaltung verlor sie, bis der Wäldchen das Kind zurückgerufen und der Vater mit dem Spaten den Garten gemacht hatte.

Wohle und dann Menschen bewachten nun, Jum habe nur in ihrer Uebergründigkeit und Verleugnung eherer mit ungenüchlichen Dingen nach der sich ringelnden Schwärze geknappt, während die guten und klugen Menschen sich daran erlauben, daß sie bewacht ihr Leben einleiste, um das ihrer kleinen Phantasie zu retten. Und so wird es gewiesen sein. Denn daß eine Kröte eine Schlange nicht von einem Regenwurm unterscheiden kann, ist undenkbar. So etwas kommt höchstens bei den Menschen vor.

Rentiere, die Kunst, in der mezza voce feingliedrige Wirkungen zu erzielen und breite Ausfüllungen hinreichend mit Kraft zu laden, sind die Kennzeichen einer sehr begabten Künstlerin, die vergessen läßt, daß Gigli hinter der monumentalen Stimmkraft eines Garino immerhin zurückbleibt, wie er denn überhaupt in seiner künstlerischen Gestaltung mehr bewußt als triebhaft erscheint.

Sein Programm trug spärlichen Charakter wie im letzten Konzert vor zwei Jahren. Der ebensolche Zug des konzertierenden Sängers, der sich auf die Modinterpretation zu beschränken pflegt, ist heute so gut wie ausgeschlossen. Es hat sich seit Richard Wagner im Konzert ein aus Bühne und Podium gewählter Vortragstil entwickelt, und so findet man auch bei Gigli, der den Bühnensänger nicht verläßt, neben dem Vokalisten das in die Breite wirkende Opernmäßige stark vertreten. Und wenigstens Gigli, der für die fremdliche Kunst in Rossini „Reichen“ einen sehr großen Ton hat und die Empfindungstiefe des Schwebens Wagners eintrudelt und sich vermittelte, so zunächst sich doch die lebendige Publikumsgewinnung recht eigentlich erst an den mit dem großen Einfluß Schwebender italienischer Musiktheater vertragenen arden

Stücken aus Verdi „Aida“ und „Rigoletto“ („Donna e mobile“) und aus Puccini „Boris und Zdenka. Nicht minder aber auch an den mit viel größerem Scharm gegebenen kleinen selbstständigen Werken, wie sie im sonderlichen Italien auf Markt und Straße erklingen.

Am Schluß das hübsche Bild: Zusammenströmen der entseelten Zuhörer vor dem Podium, demorale ohne Ende, und in unerwarteter Gebelonne singt der von Antagonistieren in Scharen bekannte Künstler noch eine und immer noch eine, bis die Plätze gelüht werden.

© Hans Dinkel geht nach Leipzig. Die wir erleben, wird Hans Dinkel mit Ende der laufenden Saison das Nationaltheater verlassen. Der Künstler hat unter besonders günstigen Bedingungen einen mehrjährigen Vertrag mit Leipzig abgeschlossen. Sein Mannheimer Vertrag, der ihn noch auf die nächste Spielzeit erwidert, ist durch mündliche Vereinbarung mit Intendant Wundersburg gelöst worden. Die Mannheimer Theaterszene werden den ausgezeichneten Schauspieler mit großem Bedauern verabschieden.

© Kellerkonzert der Kullin-Sänger. Der Befehl verein der Badischen Kullin- und Sodalisten in Ludwigsbad veranstaltete ein Acapella-Konzert mit einem Programm, das der Verein im Mai auf einer Konzerte durch Volk- und Mittelständlichen getragen wird. Der Chorleiter Dr. Wackermaier-Mannheim hat außer Volk- und Solistenliedern und einer eigenen Komposition „Hymne an Rhein“ nach der Dichtung des Vereinsmitglieds Friedrich Döcker wertvolle Arrangierungen ausgewählt. Orlando di Lasso Motette nach dem III. Psalm, die kleine Symphonie „Hauptfeier“ von Armin Knab und einige weitere Volkslieder in Barockform, darunter ein Walzerlied im Chor der heimischen Hans Weid. Der Tenor Anton Weidinger brachte erwiderte Abwechslung in die lange Reihe der Acapella-Darbietungen mit dem Nachtlied von Othmar Schenk und Johannes Brahms „Reinen hat es noch genug.“. Fiedler Wackermaier rundete als Pianist die treffliche Vortragsfolge ab mit dem 2. Satz aus Franz Schuberts „Improvisation“, Op. 90. und Dr. Christoph Wacker in As-Dur.

© Der bekannte italienische Komponist Ottorino Respighi ist an den Folgen einer Bluterkrankung gestorben.

Vermischtes

Es gibt bekanntlich Versicherungen gegen Brand, Feuer, Diebstahl, Einbruch und anderlei andere Unannehmlichkeiten. Aber, daß es auch Versicherungen gegen eheliche Untreue gibt, das hat erst ein in diesen Tagen in Turin begonnener Prozeß gezeigt. Ein Kaufmann machte sich Verhältnisse halber auf anderthalb Jahre von Turin entfernen. Eine lange Zeit, und die Italiener sind eifersüchtig! Der Kaufmann sagte also zu seiner Frau während, sie möge ihm treu bleiben; er werde alles erfahren und sie unerschrocken bestrafen, wenn — Man könne ihn nicht täuschen, denn er habe sichere Abhörungen von allen Gesprächen, die ihm drohen. In Wahrheit verließ sich der gute Mann nicht im mindesten auf Heiligkeit oder Telepathie, sondern besaß einen sehr viel einfacheren Weg, um sich häufig der Treue seiner Frau zu versichern. Er besaß nämlich einen guten Freund, die einsame Maria zu überreden. Der Freund sagte zu und erklärte, daß er außerordentliche, beständige Fähigkeiten besitze, daß er nicht Wunden und Kratzen scheuen würde, fergun, daß die heilige Anwesenheit bei ihm in den höchsten Gängen sei. Wenn bedenklich sei es nicht mehr als gerecht, ihm eine kleine Aufwandsentschädigung von 100 Lire im Monat zu gewähren. Der Kaufmann wollte die Summe ein wenig herabhandeln, aber der Freund ließ sich 100 Lire, nicht mehr und nicht weniger, und der Kaufmann sagte sich schließlich, daß die Treue der Frau und seine eigene Gesetzmäßigkeit nicht zu teuer erkauft seien. Er reiste also ab und der Freund erhielt pünktlich am Ende jeden Monats durch eine Vollmachtsumme 100 Lire. Dafür schrieb er getreulich einen Bericht über den Lebenswandel der Frau. Die Berichte waren einmal länger, einmal kürzer, aber immer durchaus befriedigend. Die Frau ging aus, besuchte Cafés, Tanten, Neffen, Nichten, ging wohl auch mit ein oder zwei Freundinnen nachmittags ins Kino, verbrachte Feiertage im Schoße der Familie, führte also einen beschuldigten Lebenswandel, und der Kaufmann freute sich. Als aber die anderthalb Jahre herum waren und er wieder nach Turin zurückkehrte, mußte er erfahren, daß seine Frau keineswegs so treu geblieben war, wie der Freund berichtete, daß sie vielmehr aus durchaus unerlaubten Vergnügungen nachgegangen war und zwar — eben mit dem Freund. Die Beweise dafür waren unüberleglich, und so strengte der doppelt betrogene Ehemann eine Klage mit dem Ziel der Trennung an.

Wie aus London berichtet wird, land kürzlich das prächtige Begräbnis des reichen Mannes an der Westküste, in Westsuffolk, hat. Es handelt sich um den Regerhauptidee Rantle Ott Althaus, der im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Der verstorbenen Ehefrau, der bei seinen zahlreichen Blutsverwandten hiesigen Ansehen genoss, erhielt ein Begräbnis, wie es wohl noch keinem Regentenspieler zuteil geworden ist. Man behauptet den letzten Ödipung auf einem reich geschmückten Gerüst auf und führte den Leichnam in ein reiches, kostbares Tuch, das die Frauen seines Hofes in feinsten, kostbaren, wabenartigen Arbeit gesponnen hatten. Zu beiden Seiten des toten Königs lagerte man außerdem alle Zeichen seiner Würde und viele Kostbarkeiten auf. Goldene Krone, Schalen, herrlichen Schmuck, überhaupt alles, was der verstorbenen Regentenspieler zu Gebote stand, lagerte man auf dem Leichnam. Auf ein Podium an Füßen des Toten waren die goldenen Waffen, Schwerter und Säbel gelegt worden und darüber ruhte die schwarze, aus moirierten Gold bestehende Krone, das Symbol seiner Herrschaft. Um die Pracht und den Glanz dieses Begräbnisses noch zu erhöhen, hatten die Blutsverwandten das Gefühl ihres verstorbenen Herrschers mit einer Schicht dicken Goldschmuckes überzogen. Alle Frauen seines Hofes, 60 an der Zahl, trugen in Berechnung die Totenwage. Während die Frauen, in tiefe Weiden gekleidet, neben der Bahre knieten, hatten sich draußen, vor der Kathedrale, Tausende und aber Tausende versammelt, die dem Toten die letzten Ehren bezeugten.

Die Kriegskriegsmittel mangelten und die schweren Bomben drückten bis in die entferntesten Gebiete, nur von den letzten Klagen der Untertanen unterbrochen. Als die Besatzung auf dem Höhepunkt angelangt war, beschleunigte sich der Abzug der Truppen immer mehr. Die Franzosen führten einen exzessiven Mordanschlag an. Während ein Teil der Eingekerkerten Schreie vortrug, schrie sich die verbliebene Menge in religiöse Ekstasen, die erst beim Morgenrot ihren Abbruch fanden. Erst dann wurde der Verdammnis des Regentenspieler Rantle Ott Althaus Antritt mitten im Unwilde zu Grabe getragen.

Es nähert die für 1937 geplante Pariser Weltausstellung kommt, desto mehr geht Paris, die Stadt des Lichts, daran, ihr äußeres Ansehen so zu besorgen, daß sie den Gästen mit Ehren begegnen kann. Stämme der Stadtverwaltung sind augenblicklich dabei, Anstalten zu halten und den Schmutz und unansehnliche Erscheinungen des Straßensbildes zunächst einmal lässlich festzuhalten. Der nächste Schritt wird dann sein, daß man an die Beseitigung dieser Schandflecke herangeht. Paris steht also vor einer großen Reinigung. Die „Reinigungsbrigade“ hat das Verwaltungsgebäude der 17. Arrondissement am Quai d'Orléans eines der bemerkenswertesten Bauwerke von Paris, bereits in Angriff genommen. Es soll wieder in seinem ursprünglichen Glanz erstrahlen. In den Parks gehen die Arbeiter daran, alte und nicht mehr lebensfähige Bäume zu entfernen, Neupflanzungen vorzunehmen und das Landschaftsbild zu verschönern. Im Jardin d'Acclimatation wird mit feinem Jochrechen zum ersten Male wieder die Rasen neu vergrüht. Mit Pfund reinen Blattgold werden dazu bestrahlt. Am 1. Oktober d. J. wird dann eine zweite Offensive gegen den Schmutz von Paris beginnen. Alle Gebäude im 5. und 6. Arrondissement werden eine gründliche Säuberungsreinigung durchgemachen haben. So hat es der Schneepflanz verfallt. Die anderen Stadtviertel von Paris kommen nach und nach auch daran. Wenn die Aufstellungsbücherei das Quartier Latin oder den Montparnasse anflutet, in der Erwartung, daß das alte Gebäude, bald von Schmutz, halb von der Fäulnis des Alters verfallene Paris in Indien, dann werden sie entfernt sein. Freilich abgewaschen, werden die Fassaden der Häuser ihren ursprünglichen Glanz wieder erlangen. Es ist nicht leicht, daß eine solche Generalreinigung der Stadt unter beherrschendem Druck vorgenommen wird. Im Jahre 1938 wurde vom Gemeinderat ein Entwurf verabschiedet, nach dem jedes Gebäude wenigstens einmal in zehn Jahren gründlich abgewaschen werden sollte, und zwar nicht nur an der Straßenfront, sondern auch an den Seiten. Bis 1941 ist diese Reinigungsmaßnahme in den sechs Arrondissementen im Inneren durchzuführen, aber durch den Weltkrieg ist sie in Bezug auf Ausführung, die äußere Schönheit der Stadt ist nicht so wichtig, und als im Jahre 1939 die neue Straßengestaltung ein erhebliches Loch in den Häkel der Grundbesitzer riß, wurde das alte Reinigungsgebot widerrufen.

In Palermo ereignete sich ein aufregender Fall. In der Kammer eines höheren Polizeibeamten entdeckte man plötzlich, daß die Ehefrau, die vor zwei Wochen bei der Geburt ihres Kindes dem Tode verfallen war, jetzt fröhlich war. Der Familienmitglied demüthigte sich darauf eine verständliche Panik. Die Untersuchung der Angelegenheit ergab, daß es sich bei der Ehefrau um ein junges Mädchen handelte, das an den ersten Anfängen der typhösen Krankheit litt und dem es gelungen war, auf dem Leprosarium von Triccioli, wohin man es gebracht hatte, zu flüchten. Es hatte sich nach der Hauspforte gewendet und hier als Ehefrau eine Aufnahme gefunden. Die Ehefrau wurde nun umgehend in das Leprosarium zurückgebracht, während die Ehefrau des Beamten vorläufig freigesetzt wurde.

Britische Rundfunkübertragungen werden demnächst die Stimme wilder Tiere aus dem Krüger-Nationalpark in Ost-Tansania hören. Dort werden im Dschungel Mikrofone aufgestellt. Im Krüger-Nationalpark, einem riesigen Naturdenkmal, leben

Ölunfritt durch den Ollroy

Der Schneefall in Württemberg

1 1/2 Meter Schnee bei Kniebis

Die unerwarteten und andauernden Schneefälle der letzten Tage, die neben dem Allgäu besonders den württembergischen Schwarzwald heimgesucht haben, waren, wie sich jetzt übersehen läßt, von einer Beständigkeit, wie sie im tiefsten Winter nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Nächtliche Schneestürme brachten ununterbrochen über die Höhen, die am Samstagmorgen mit meterhohem Schnee bedeckt waren. So meldet Kniebis, der bekannte württembergische Schwarzwaldort, eine Schneehöhe von durchschnittlich nicht weniger als 1 1/2 Meter. Die Häuser des Ortes sind teilweise regelrecht eingestürzt und von der Außenwelt abgeschlossen.

Der Verkehr ist vollkommen lahmgelegt, da infolge der bis zu 3 Meter hohen Schneerücklagen ein Durchkommen einloch unmöglich ist. Überall sind Arbeitskolonnen und Schneeschipper eingesetzt worden, um die wichtigsten Zugänge zu den Dörfern zu schaffen. Zahlreiche Schneeräder haben in den Waldschneefelder erhebliche Schäden angerichtet.

Wie aus dem württembergischen Oberland noch eingehender zu berichten ist, wurde die Stromversorgung der Städte Rosenburg und Friedrichshafen teilweise unterbrochen, da durch den anhaltenden heftigen Schneefall mehr als 50 Leitungsträger erlöseten. Aus verschiedenen Teilen des Landes liegen Meldungen über empfindliche Störungen des Fernverkehrs. Post- und Telegraphenverkehr war, auf der Strecke Gmund-Weppingen worden durch den Schneefall mehrere Bäume entwurzelt. Zwischen Gmund und Weppingen sind nur noch wenige als 10 Fernsprechkolonnen ungeschädigt und im Weppinger Wald eine Reihe von Telefonleitungen zerstört.

Die Folgen des Schneewetters machen sich besonders in einem solchen Ausmaß bei verschiedenen Flüsse anstehendem bemerkbar. Bei Großweppach trat die Rems über ihre Ufer und überflutete die Dörfer. Auch der Neckar ist teilweise überflutet. Sein Wasserstand ist jedoch im Laufe des Tages bereits wieder zurückgegangen.

Schneestürme auch im Erzgebirge

— Dresden, 19. April.

In zunehmendem Maße sollte seit den Mittwochsstunden des Samstags ein gewaltiger Schneesturm über dem Erzgebirge. Die Straßen über die Röhme sind schon verweht. Im Autoverkehr sind bei einsetzender Dunkelheit Störungen eingetreten. Am Samstag ist die Schneehöhe im Bereich 20 bis 25 Zentimeter, in höheren Lagen wurden abends gegen 7 Uhr rund 40 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Die Schneefälle sind bedeutend. Es werden im Laufe des Abends noch Schneepflüge zum Freibahnen der Hauptverkehrsstraßen eingesetzt.

Opfer einer Lawine

— München, 19. April.

Am Samstagmorgen geriet der Wirt der Hühlerhütte am Obersee umher mit seiner Frau und einem Knecht auf dem Weg zum Sportplatz in eine Lawine. Während sich der Wirt auf den Schneehängen halten konnte, wurde der Knecht verdrückt. Rettungsarbeiten sind im Gange.

Sturm an der Nordseeküste

Ein Dampfer in See not

— Emden, 19. April.

In der Nacht zum Samstag herrschte auf den Ostfriesischen Inseln und an der Küste schwerer Sturm, der nachts Windstärke 12 erreichte und sich während des Samstags auf 14 auf Windstärke 11 verminderte. Die Schifffahrt zu den Inseln war bis auf die Verbindung mit Nordsee lahmgelegt.

Vor Vorkum geriet der Frachtdampfer „Danz Carl“ in See not. Der Dampfer ist bei Vorkum gestrandet und gehört der Reederei L. B. Wulff in Hamburg. Das Schiff hat 11 Mann Besatzung. Nach den letzten Meldungen liegt es vor der Westermünde in der Brandung vor Vorkum. Der Bergungsdampfer „Polst“ bemüht sich um ihn, kann aber nicht an ihn herankommen. Das Rettungsschiff „Kugel Nebelton“ von Vorkum ist ebenfalls ausgesandt.

Mit knapper Not dem Lawinentod entronnen

— Mailand, 19. April.

Eine gewaltige Lawine ging am Samstagmorgen in etwa 400 Meter Entfernung von dem Schlosserbau am Großen Sauffl Bernhards von den Hängen des Monte Ort nicht und verdrückte eine Schuttschicht von sieben Personen, die sich auf dem Wege zu dem berühmten St. Bernhard-Hospiz befanden. Dank der sofortigen Hilfeleistung der Zollwächter und der Hilfe des Hospizes konnten alle Teilnehmer der verdrückten Gruppe nach mehrstündigen Bemühungen befreit werden. Drei von ihnen erlitten schwere Verletzungen, sind jedoch außer Lebensgefahr.

Neuhoof-London in 24 Stunden?

— Belfast, 19. April. (U. P.)

Wie die United Press erklärt, haben die amerikanischen Stork-Flugzeugwerke eine neue Transatlantik-Verkehrsart ausgearbeitet. Die achtstündige Reise in nur 35 Stunden ist vorgesehen und soll den Verkehr zwischen Neuhoof und London in 24 Stunden bewältigen. Das Flugzeug soll mit allen notwendigen Einrichtungen ausgestattet werden. Inger ein Jahr soll man vorzusehen. Wie möglich wird, soll man mit dem Bau der Maschine, die das größte Flugzeug der Welt werden dürfte, nur noch warten, bis die Verhandlungen über einen regelmäßigen Transatlantikverkehr beendet sind.

Flugzeugunglück bei Buenos Aires

— Buenos Aires, 19. April.

In der Nähe von Buenos Aires ereignete sich am Donnerstag ein schweres Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte. Zwei von je einem Piloten und einem Besatzungsmitglied. Die Maschine stürzte in den Flusstal von Buenos Aires in einer Höhe von wenigen hundert Metern zusammen und brennte ab. Die Besatzungsmitglieder waren auf der Stelle tot.

Christine von Miloffi

ROMAN VON ROLF BRANDT

„Du bist ein Affel! Ich muß beide Strümpfe ausziehen, und wir müssen sie hier vergraben, dann sind sie eben weg.“ Vorhellig lächelte sie den zweiten Strumpf. Sie schaute ein wenig.

„Zurück es weg?“

„Nun, es tut gar nicht weh! Aber du solltest ein bisschen zügel lassen.“

Vorhellig zog er an dem Strumpf und hielt einen Oeratschlag lang das dünne, schlanke Mädchen in seiner Hand. Sie sprach beide sein Wort. Er grüßte mit der Hand — es war nicht leicht — in der Vertreibung eine kleine Vertiefung, und dann tat er die blühenden Strümpfe in die kleine Grube, die er wieder bedeckte.

„Verdammt!“ sagte er. „Das hätte ich vorher machen müssen, jetzt wird das Wasser doch schwarz, wenn ich das hier zum zweitenmal wasche!“

„Ach, kein, ich werde es tun“, sagte Christine. Sie erhob sich ganz unbedarft, nahm das Kleid und wusch es zum zweitenmal und schaute es dann in die schon schön leuchtenden Strahlen der Sonne. Dann ging sie ein paar Schritte bis zur Mauer, legte sich mit dem Rücken dagegen, und Peter legte sich neben sie.

„Du bist eigentlich ein großzügiges Mädchen, Christine!“ sagte er.

„Ach, mir geht es schlecht, Peter, da müßt alles Großartige nicht! Ich habe es nicht aus da!“ Sie zeigte nach der Villa. „Manchmal denke ich ja, es meinst es ganz gut, aber dann kommt die Zeit, wo ich ein Peinlich, er ist ein Peinlich, er verdrückt mich auch seinen Augenblick! Wehst du, nach wem ich mich manchmal sehne?“

„Rein“, sagte Peter. „Ich sehne mich überhaupt nicht, wie ich mich hab.“

„Ach, Großvater, er hat mich einmal mitgenommen nach seiner Weinberge in der Potsdamer Straße, weißt du? Da saßen unter allen Herren ich glaube, es waren alles Erzherzöge. Großvater legte mich auf einen Stuhl und ließ zwei Kissen unterlegen, und ich bekam ein, soviel ich haben wollte, nicht du.

Ich mit Früchten und Schokolade! Papa hätte vor Angst Magenkrämpfe bekommen, wenn er gesehen hätte, was ich alles gesehen habe. Papa hat ja immer Angst. Großvater aber ließ sich ein halbes Dutzend Speisefrüchte geben, und auf der Rückseite malte er jeden von den familiären alten Männern mit ein paar Strichen, weißt du. Aber sie haben nun alle aus wie die Tiere. Der eine wie ein Panther, der andere wie eine Rote, der dritte wie ein alter Hirsch, es war zum Teilhaben dem die alten Leute rissen sich um die Speisefrüchte. Und Großvater sagte dann: „Hier hast du die Exemplare“, und schenkte sie mir, und dann sagte er: „Wenn sie jemand haben will, meine Freunde, so müssen sie sie von meiner Tafel nehmen.“ Und dann kamen sie und kauften mir die Karten ab, und Großvater schmunzelte und sagte: „Verkaufe sie teuer, mein Kind! Wollen gibt Gott, verkaufen ist Verdammt!“ Unter ihm Tafeln Schokolade keine Karte!“

„Das lagte dein Großvater?“

„Ja, weißt es, was er sagte, denn er hat es mit auch in ein Buch geschrieben: Wollen gibt Gott, verkaufen ist Verdammt!“ Unter ihm Tafeln Schokolade keine Karte!“

„Dein Großvater war nicht!“ sagte Peter.

„Er war ganz groß!“ sagte Christine ernsthaft.

„Er war sehr groß, und ich will werden wie er, Peter!“

„Kannst du denn malen?“ fragte Peter ernsthaft.

„Nun, ich werde malen, Peter, und ich will ein Leben leben, wie es Großvater gelebt hat und nicht wie Vater! Ein Leben zwischen Menschen, schönen Männern und tollen Frauen, mit Capriolen und schönen Werten — ach, Peter! Großvaters Haus am See ist auch verkauft!“

Der Junge sah sich erschrocken, wie das kleine, schmale Gesicht sich wendete, wie die Augen blühten und die kleinen Zähne sich zeigten.

Er sagte zumal: „Christine, ich glaube, du hast Fieber! Schmerzt denn das Bein?“

„Nun, ich“, sagte Christine, „es schmerzt überhaupt nicht mehr, und der Kopf ist trocken! Ach, mit dir kann man auch nicht reden, Peter!“

Ohne überhaupt darauf zu achten, wie seine Blide ihre Gestalt umschmeißen, handte sie auf, lag das noch etwas leuchtend überfließend an und ging zum Hof zurück. Niemand hand am Hinterausgang. Sie

schloß die Tür von außen auf und legte dann von innen den Kiesel vor. Sie mußte das Kleid, schloß den Hof in den Schrank, zog sich um. Um acht Uhr öffnete der Vater.

„So, Christine, ich hoffe, du bist nun vernünftig geworden, denn jetzt hast du dich abgemüht!“

Christine hatte den letzten Tag ihrer Kindheit erlebt. In einem Monat war ihr fünfzehnter Geburtstag.

Erst mit sechzehn Jahren wurde Christine eingeweiht. Sie kam auf Wunsch des Vaters zu einem beliebigen Geistlichen, einem berühmten Kanzelredner, der in einer Kirche im Zentrum der Stadt wirkte. Wenn er Gottesdienst hielt, war die Kirche überfüllt. Seine dunkle Stimme drang in die Oeren der Gemeinde, die Frauen weinten, wenn er von der Bekehrung sprach und den einzigen Weg der Hoffnung und des Glaubens zeigte.

Das väterliche Christine gar nicht. Aber in den Konfirmationsstunden war sie unheimlich. Sie fragte den Pfarrer plötzlich, indem sie ihm ernsthaft ansah, ob er wirklich an die Unsterblichkeit der Seele glaube.

„Aber Kind“, sagte der Pfarrer, „ich habe dir doch den Weg zum Glauben gezeigt! Ich habe dich mit euch getraut, ich habe es mich Mühe kosten lassen, und nun heißt du eine so ungläubige Frage!“

„Ich bin nicht ungläubig“, sagte Christine. „Ich weiß sogar, früher hat Gott mit mir gesprochen; wenn ich die Hände faltete und ganz ernst und heilig betete, sprach er mit mir. Aber nun schweigt er.“

Der Pfarrer fuhr sie mit seiner schönen Hand über die dünnen blonden Haare und sagte: „Gott ist immer da, Gott wird wieder zu dir kommen, denn er ist in dir, mein Kind. Es wahr Christus selbst hat ja mich gibt es die Unsterblichkeit der Seele!“

Sobald der Pfarrer nun anging, ein paar Stellen der Bibel in dem Ton zu zitieren, den er sich als Kanzelredner hatte angewöhnen müssen, prechte Christine die Lippen zusammen, sie machte keine Fragen mehr, sie schaute die Augen und schämte. Aber es war angenehm, die läbliche Hand des geistlichen Herrn auf der Stirn zu spüren.

Der Konfirmationsunterricht hatte sie eine Zeitlang stiller gemacht, aber die Wirkung ließ nach, sehr schnell. Sie merkte, daß sie viel mehr Freiheit gewonnen hatte als vorher, Freiheit der Zeit. Denn der Weg zu der Kirche von dem Borort war weit, die Routen des Bades konnte sie sich nicht mehr auf

halten mit dem Mikrofon zu belauschen. Vom Krüger-Nationalpark werden Kabel auf eine Entfernung von über 1500 Meilen nach Kapstadt gelegt, und von dort wird dann die Rundfunkübertragung nach Großbritannien und in das ganze Gebiet des britischen Weltreiches erfolgen. Die Aufnahmen sollen im Spätsommer oder Herbst vor sich gehen.

die Minute erschrecken. Sie erlaubte außerdem immer neue Aufstellungen, und die ganze Nacht in der Woche die Konfirmationsstunden zu schwimmen. Dann ging sie durch die engen Gassen, die sie bis zur Spree hinunterzogen. Hier war die Armee zu Hause, hier war aber auch eine Fülle von Dingen, die es fast nicht gab. Tausenderten hinter denen alle Offiziere, ein Stück Schutzmantel, alte Kneipen, in die man hineinkommen konnte, in denen Geheulen lauten von Verkommenheit und wertvollstem Ausdruck.

Sie hatte es sehr bald heraus, daß man kein altes Kleid anziehen sollte, um hier nicht aufzufallen. Sie trug ein paar blaue Kleider, sie ließ den großen Vorkontinenten zu Hause, sie behandelte vorläufig die Schuhe, und dann begann sie mit den Frauen zu sprechen, die mit schmalen, weiten roten Kleidern und blau und weiß gestreiften Hemden bekleidet waren.

Himmel, was sprachen diese Mädchen! Was hatten sie für Reden! Wie war das Leben anders, wenn sie von ihm redeten! Kräfte waren diese Mädchen und sie zu einem gewissen Grad gutmütig. Sie lernte sehr schnell ihre Sprache zu verstehen, sie machte sich nur in acht nehmen, keines dieser Worte, die den Gehirnen der Verkommenheit und einer glühenden Gewalt tragen, zu Hause zu benutzen. „Dulce“ und „sch“ und jeder Satz begann mit „mit“ und endete sich mit Worten, deren Sinn sie nur dunkel fühlte.

Wenn die Berge freier wurden oder sie glüht um die Schultern nehmen wollte, Puppe, ich mal sehen! Dann ließ sie mit erkranklicher Schwermutigkeit fort. Das war aufregend, wenn die Himmelstöne dann ein paar Tage machten, um sie zu bekommen, das war aufregend, als im weißen Kleid Tennis zu spielen oder sich beim Roden mit Peter zu amüsen. Das war viel aufregender, als mit kleinen weißen Papierklappen, die man sorgfältig gefaltet und umgehoben hatte, nach dem Zerlegen des Ordinariums zu spielen. Es war beinahe gefährlich, denn in den Augen dieser Mädchen, da war das Leben da, was der Dünkel, da war nicht das, was sie immer mit der entlegenen, die nächste Geheimnis, der vorzugeschriebene Weg, das braune Gesicht.

Einmal ging es schlecht. Sie war frech geworden und hatte den Friseur-Karl gereizt. Sie hatte ihm gesagt, er sei fett.

(Fortsetzung folgt)

Waldhof-Hanau unentschieden

Waldhof spielt in Hanau 0:0 — Düsseldorf besiegt Köln 2:0 — Stuttgarter Kickers schlagen Worms 3:2 — Chemnitz klar überlegen

Gruppe 4

Hanau 0:0 — Waldhof 0:0

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Hanau 0:0	2	2	0	0	4:0
Waldhof 0:0	2	1	1	0	3:1
Köln 2:0	2	0	2	1	1:3
Düsseldorf 2:0	2	0	2	2	4:1

Gruppe 3

Stuttgarter Kickers — Borussia Worms 3:2

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	2	2	0	0	7:1
Borussia Worms	2	1	0	1	4:2
Worms 3:2	2	1	0	1	3:2
Stuttgarter Kickers	2	0	2	2	2:2

Gruppe 2

SS Gleiwitz — Werder Bremen 3:2

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Werder Bremen	2	1	0	1	2:2
SS Gleiwitz	2	1	0	1	2:2
SS Gleiwitz	2	1	0	1	2:2
SS Gleiwitz	2	1	0	1	2:2

Gruppe 1

Berliner SG — Pol. Chemnitz 1:4

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Berliner SG	2	2	0	0	2:2
Pol. Chemnitz	2	2	0	0	2:2
Pol. Chemnitz	2	0	2	2	0:4
Pol. Chemnitz	2	0	2	2	0:4

Unentschieden in Hanau

Hanau — Waldhof 0:0

Das Spiel in Hanau für die Waldhölzer sehr schwer zu machen, denn wenn man voraussetzt, dass beide Mannschaften gleich stark sind, so ist die Aufgabe der Gäste nicht leicht zu machen. Die Waldhölzer kamen vornehmlich mit dem linken Flügel zum Angriff. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Bei dem Waldhof waren die Gäste nicht in der Lage, die Waldhölzer zu überwinden. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Der Waldhof war unglücklich. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Düsseldorf siegt mit Glück

Köln — Borussia Düsseldorf 2:0

Die beiden Mannschaften kamen sich in der ersten Hälfte nicht so recht in die Quere. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Knapp, aber verdient

Stuttgarter Kickers — Borussia Worms 3:2

Das Spiel in Stuttgart war ein sehr interessantes. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Zabala läuft 20 km. Weltbestleistung

Stunden Weltbestleistung nicht erreicht — Weltbestleistung deutsche 15 km. Bestleistung im Münchener 1900er Stadion

Die spanische Weltbestleistung wurde von Zabala erreicht. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Klarer Sieg

1. SG Jena — 1. FC Nürnberg 1:0

Das Spiel in Jena war ein sehr interessantes. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Am die deutsche Rugby-Meisterschaft

SC Neuenheim und Schalke Hannover die Gegner im Endspiel

Die deutsche Rugby-Meisterschaft wurde in Neuenheim ausgetragen. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

SC Neuenheim — SG Jena 1890 0:0

Das Spiel in Neuenheim war ein sehr interessantes. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

SC Schalke Hannover — 1. FC Berlin 0:0

Das Spiel in Hannover war ein sehr interessantes. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Allenstein wehrt sich

Glindeburg Allenstein — Schalke 04 1:1

Das Spiel in Allenstein war ein sehr interessantes. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Zoni Bader Dritter

Meister-Zoni in der Weltmeisterschaft

Die deutsche Rugby-Meisterschaft wurde in Neuenheim ausgetragen. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Ergebnisse:

Die Ergebnisse der verschiedenen Spiele sind hier aufgelistet. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

Die Ergebnisse:

Die Ergebnisse der verschiedenen Spiele sind hier aufgelistet. Die Gäste hatten die Möglichkeit die Spielweise der Waldhölzer zu imitieren. Jedoch waren die nachfolgenden Umstände daran, dass die Waldhölzer nicht in der Lage waren, die Gäste zu überwinden.

23. Deutscher Turntag in Berlin

Wegen der Wetterverhältnisse wurde der 23. Deutsche Turntag in Berlin in einer weichen Atmosphäre gefeiert. Nach dem Umarmen der rund 100 Delegierten mit ihren Eltern kamen sie in den Saal des Reichssportpalastes, um den Tag der Deutschen Turnerschaft zu feiern. Der Reichssportführer begrüßte die Teilnehmer in seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Turnerschaft und wünschte die Erfüllung des großartigen Teiles der Tagung.

Im Mittelpunkt des 23. Deutschen Turntages stand die Arbeit des Führers der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer Hans von Dörmann und Oden.

In großen Sälen wurde die reichhaltige Gedenkfeier der Deutschen Turnerschaft bis zu den glanzvollen Tagen des Deutschen Turntages in Stuttgart im Jahre 1937. Hier verbanden die Führer in seiner Rede die Geschichte der Deutschen Turnerschaft mit der Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Jugend und die Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Nation. In den 20 Jahren Geschichte der Deutschen Turnerschaft ist zugleich die Geschichte der deutschen Nation zu sehen. Die Turnerschaft hat die deutsche Nation geformt, sie hat die deutsche Nation geformt, sie hat die deutsche Nation geformt.

Der Führer für die Vorbereitung der Turntagung sprach von der Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Nation. Er sprach von der Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Nation. Er sprach von der Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Nation. Er sprach von der Bedeutung der Turnerschaft für die deutsche Nation.

Das Programm der Deutschen Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen. Die Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen. Die Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen.

Die Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen. Die Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen. Die Turnerschaft wird dem Führer der Deutschen Turnerschaft überlassen.

Der March in die Einheit

Die deutschen Turn- und Sportverbände haben am Sonntag in Berlin den March in die Einheit vollzogen. Der March in die Einheit ist ein Symbol für die Einheit der Deutschen Turnerschaft. Der March in die Einheit ist ein Symbol für die Einheit der Deutschen Turnerschaft.

Der March in die Einheit ist ein Symbol für die Einheit der Deutschen Turnerschaft. Der March in die Einheit ist ein Symbol für die Einheit der Deutschen Turnerschaft. Der March in die Einheit ist ein Symbol für die Einheit der Deutschen Turnerschaft.

Gaumnier im Freistil-Ringen

Abell-DIX 86 besiegt Hägle-Rudbach entscheidend - Denu-DIX 86 Sieger im Weltgewicht

Im Gaumnier-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen. Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen.

Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen. Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen.

Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen. Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen.

Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen. Die Gaumnier im Freistil-Ringen wurden in Berlin die Gaumnier im Freistil-Ringen in vier Klassen, Schwere, Mittlere und Leichtere, ausgetragen.

Die Ergebnisse:

- Weltgewicht: Abell-DIX 86 (Mannheim) gegen Hägle-Rudbach (Hannover) 8:0
- Schwere: Denu-DIX 86 (Mannheim) gegen ...
- Mittlere: ...
- Leichtere: ...

Die Ergebnisse:

- Schwere: ...
- Mittlere: ...
- Leichtere: ...

Mannheimer Mai-Pferderennen

Auch die Allergewichtlerinnen vorzüglich besetzt

Wenn es an einem Rennplatz keine eigene Trainingsanstalt gibt, ein Verein alle ausschließlich auf andere Rennplätze angewiesen ist, kann man im allgemeinen die Erwartungen nicht allzu hoch setzen. Im Gegensatz zu dieser Regel sind jedoch die Mannheimer Mai-Pferderennen ein Ausnahmefall. Die Mannheimer Mai-Pferderennen sind ein Ausnahmefall.

Die Mannheimer Mai-Pferderennen sind ein Ausnahmefall. Die Mannheimer Mai-Pferderennen sind ein Ausnahmefall. Die Mannheimer Mai-Pferderennen sind ein Ausnahmefall.

In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben. In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben. In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben.

In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben. In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben. In Mannheim der Hindernisport immer beliebt geblieben.

Pferdezucht und Rennsport

müssen wieder zum Allgemeingut werden

Das Ende Januar 1938 ist die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise.

Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise.

Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise.

Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise. Die deutsche Pferdezucht in einem Zustand der Krise.

Fußball in Süddeutschland

Freizeitspiele zur Gänze

- Freizeitspiele zur Gänze
- Freizeitspiele zur Gänze
- Freizeitspiele zur Gänze

Schnelting ist zuverlässig

Schnelting ist zuverlässig. Schnelting ist zuverlässig. Schnelting ist zuverlässig.

Schnelting ist zuverlässig. Schnelting ist zuverlässig. Schnelting ist zuverlässig.

Probegalopp der Reitervereine

Probegalopp der Reitervereine. Probegalopp der Reitervereine. Probegalopp der Reitervereine.

Probegalopp der Reitervereine. Probegalopp der Reitervereine. Probegalopp der Reitervereine.

25 Ringer in Bennedeckenstein

Im Tennishaus Bennedeckenstein im Ort ist am Sonntag ein Ringertag abgehalten worden. Im Tennishaus Bennedeckenstein im Ort ist am Sonntag ein Ringertag abgehalten worden.

Im Tennishaus Bennedeckenstein im Ort ist am Sonntag ein Ringertag abgehalten worden. Im Tennishaus Bennedeckenstein im Ort ist am Sonntag ein Ringertag abgehalten worden.

Britischer Fußball

England, 1. Liga: Arsenal - Blackburn Rovers 1:0. England, 1. Liga: Arsenal - Blackburn Rovers 1:0.

England, 1. Liga: Arsenal - Blackburn Rovers 1:0. England, 1. Liga: Arsenal - Blackburn Rovers 1:0.

Besselmann L.O. - Sieger in Neuport

Besselmann L.O. - Sieger in Neuport. Besselmann L.O. - Sieger in Neuport. Besselmann L.O. - Sieger in Neuport.

Besselmann L.O. - Sieger in Neuport. Besselmann L.O. - Sieger in Neuport. Besselmann L.O. - Sieger in Neuport.

Ein Motorrad, zu zweit bestiegen, Macht sicher doppeltes Vergnügen! Je besser die Reifen, desto sorgloser die Fahrt!

Continental-Reifen

